

as far as the different stages of development reached allow such a comparison to be made. There are signs that Swaziland is leaving the stage of preconditions for take-off. FRIEDMANN showed in Venezuela that when this took place urbanisation involved "the appearance of a small number of urban-industrial areas having a high potential for further development and leading to the focalisation of demographic and social energies upon themselves". These conditions are displayed now by Mbabane and Manzini-Matapa. Furthermore he showed that economic stagnation and decline took place in laterally obsolescent areas on a "periphery". This is well exemplified by Stegi, Hlatikulu and, to a lesser degree, Goedgegun. His final conclusion for signs of the emergence from "preconditions for take-off" has however not yet been achieved in Swaziland. He sees in this period:–

- (a) a multiplication in the number of urban centres;
- (b) the emergence of a functional hierarchy of cities;

(c) the organisation of the economy into a system of interrelated market areas.

The latter condition will no doubt be fulfilled and there are signs of its fulfilment already in existence. An investigation into the theoretical number of urban centres which a national unit such as Swaziland could support would be of great interest in testing the first two points of this part of the analysis. The recent nature of the intrusion of the railway into Swaziland makes the appearance of new urban centres feasible but their place in any future hierarchy, like the hierarchy itself, is a matter for further research at a later date, when spatial organisation within the overall economy has been taken to a greater degree of development.

Thus this paper is best viewed as a preliminary statement on the urbanisation process. In time this will need reviewing by more rigorous methods against the background of information provided here – a statement which might well be held to be true concerning the methodology of much African geography.

WINDHOEK – EINE STADT GEOGRAPHISCHE SKIZZE ¹⁾

Mit 8 Abbildungen, 4 Bildern, 1 Luftbild und 8 Tabellen

JÜRGEN BÄHR

Summary: Windhoek – an urban geographic sketch

Before it was occupied by German troops, Windhoek was only a periodic settlement of a few indigenous families and the mission. Because of the favourable geographical location on the only route linking the northern and southern parts of the country the German government established a garrison in 1890. While the period up to the First World War – interrupted only by native uprisings – was a time of growth and expansion for the town, the poor economic situation and political instability between the wars led to stagnation in the development of Windhoek. A second phase of growth began only after 1950, stimulated by the switching of economic emphasis to trade, commerce, mining and industry and the improvement of road links to other parts of the country. The strong areal expansion of the town was accompanied by a surge in population from 20 598 (1951) to 67 100 (1968). However, white inhabitants in Windhoek still outnumber the indigenous and coloured population. While in the inner city only the separate entrances in all public buildings hint at the fact that the co-existence of white and black is regulated by precise ordinances and laws, the new residential areas outside the centre for indigenous and

coloured people are, under the principles of the apartheid policy, fully separated from those of the whites.

In contrast to the one-sided facilities of the service centres in the farm zone of South West Africa, the capital is marked by a multiplicity of functions: Windhoek is the seat of the most important organs of administration, the distribution and delivery point for the whole country of many essential commodities. Part of the farm production of the immediate area is processed in the dairy or the preserves plant. The specialist shops and department stores of the town offer the visitor better shopping possibilities and a wider choice than in the small country settlements and Windhoek is the dominant centre for the provision of social and cultural needs for all the inhabitants of South West Africa.

Gerade in dünn besiedelten Erdräumen haben die wenigen Städte für das Umland eine weitaus größere Bedeutung, als man nach ihrer Einwohnerzahl erwarten dürfte. Das trifft auch für Windhoek zu, die Hauptstadt Südwestafrikas. 1966 zählte die Stadt zwar nur etwa 60 000 Einwohner (32 000 Weiße), bei der geringen Bevölkerung Südwestafrikas (610 000, davon 96 000 Weiße) bedeutet das aber, daß hier fast 10 % der Landesbewohner und genau ein Drittel aller Weißen lebten. Wenn man außerdem berücksichtigt, daß es in Südwestafrika daneben nur noch eine Stadt mit mehr als 5000 weißen Bewohnern – nämlich den Hafen Walfischbucht (6400 Weiße) – gibt, wird dar-

¹⁾ Der Verfasser hielt sich 1965/66 acht Monate in Südwestafrika auf und konnte während dieser Zeit die Stadt Windhoek mehrfach aufsuchen. Im wesentlichen galten die damaligen Untersuchungen allerdings farmwirtschaftlichen Fragen. Ihre Ergebnisse sind in den Bonner Geographischen Abhandlungen Heft 40 veröffentlicht.

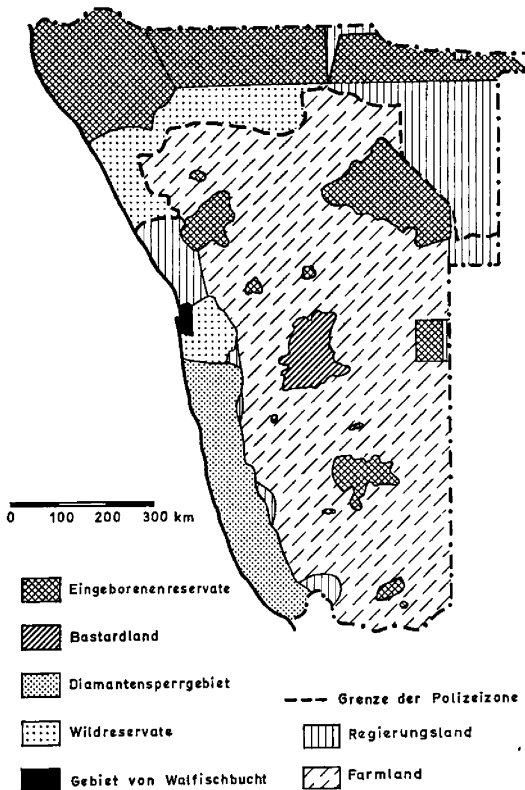


Abb. 1: Aufteilung der Bodenfläche Südwestafrikas

aus bereits deutlich, daß Windhoek besonders für den weißen Bevölkerungsteil im Bereich der Verwaltung, des Handels und der Kultur das überragende Zentrum des Landes ist. Für die Eingeborenen gilt das nicht in gleichem Maße, denn die Mehrzahl der Nichtweißen lebt in Reservaten außerhalb der sogenannten „Polizeizone“ ganz im Norden des Landes (Abb. 1). Nur als Industrie- oder Farmarbeiter halten sie sich für die Dauer ihres Arbeitsvertrages außerhalb dieser Gebiete auf. Auch die übrigen eingeborenen Bewohner Südwestafrikas verlassen die nähere Umgebung ihrer Wohnplätze sehr selten und decken ihren Bedarf meist in nahe gelegenen kleinen Zentren.

1. Die Lage Windhoeks innerhalb der Großräume Südwestafrikas

Die Landschaft um Windhoek ist ein Teil des südwestafrikanischen Hochlandes, das hier mit über 2000 m seine größte durchschnittliche Höhe erreicht. Die Stadt selbst liegt in einem Kessel knapp 1700 m hoch, ist aber im Osten, Westen und Süden von Gebirgen bis zu 2500 m Höhe umgeben: dem Neudammer- und dem Khomashochland sowie den Ausbergen. Gerade weil die Höhenzüge der Landesmitte eine schwer zu überwindende Barriere zwischen dem Norden und Süden Südwestafrikas bilden, erweist sich die Senke, in der Windhoek liegt, als das einzige und wichtigste Bindeglied zwischen beiden Landesteilen (JAEGER, 1965, S. 11) (Abb. 2).

Das der geographischen Breite ($22^{\circ}34'$ südlich) entsprechende heiße Klima wird durch die Höhenlage Windhoeks etwas gemildert. Das Jahresmittel der Temperatur liegt bei $19,2^{\circ}$, die höchste bisher gemessene Temperatur betrug $36,1^{\circ}$, die niedrigste $-3,9^{\circ}$.

Viel entscheidender als die Temperatur bestimmen die Niederschlagsverhältnisse Vegetation und landwirtschaftliche Nutzung in der Umgebung Windhoeks. In Südwestafrika fällt der Hauptteil der Niederschläge im Sommer in den Monaten Januar bis März. Die durchschnittliche Regenmenge nimmt von 500 bis 600 mm im Nordosten des Landes nach Südwesten hin immer mehr ab. Für Windhoek selbst wird ein Mittel von 357 mm angegeben. Die Schwankungen um den Durchschnittswert sind allerdings beträchtlich (zwischen 109 und 755 mm). Die Dornsavannen in der Umgebung Windhoeks sind deshalb nur für eine extensive Viehwirtschaft geeignet.

Die in SWA ansässigen weißen Siedler – zwei Drittel Buren und ein Viertel Deutsche – betreiben im nördlichen Teil vorwiegend Rinderzucht, während im ariden Süden die Schafhaltung (Karakuls) vorherrscht. Um die 250 mm Isohyete, die südlich von Windhoek von Südosten nach Nordwesten verläuft, erstreckt sich ein breiter Übergangsraum zwischen dem Klein- und Großviehzuchtgebiet. In unmittelbarer Umgebung der Stadt überwiegen bereits die Rinderfarmen. Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt hier bei 7300 ha.

Um die Farmbewohner mit den lebenswichtigen Gütern zu versorgen, haben sich in Südwestafrika eine ganze Reihe von kleinen Zentren herausgebildet, die zum Teil nur aus wenigen Häusern bestehen. Daß sich Windhoek über diese Aufgabe hinaus zur größten und bedeutendsten Stadt des Landes mit vielfältigen Funktionen entwickeln konnte, liegt zum einen an der günstigen natürlichen Lage, zum anderen aber ist entscheidend, daß die deutsche Kolonisation Südwestafrikas hier ihren Ausgang nahm. Es entstand also bereits eine Militär- und Beamtensiedlung, bevor eine dichtere Besiedlung der Umgebung durch weiße Farmer einsetzte.

2. Die Stadtentwicklung bis zum 2. Weltkrieg

a) Windhoek als Häuptlingssitz

Die Geschichte der Stadt Windhoek beginnt erst mit dem Jahr 1840. Damals ließ sich der Hottentottenhäuptling JONKER AFRIKANER an den inzwischen versiegten heißen Quellen des heutigen Vorortes Klein-Windhoek nieder. Der Platz lag im Grenzgebiet zwischen den von Norden vorstoßenden Herero und den Nama²⁾, die von Süden her ihre Herr-

²⁾ Als Nama wurden ursprünglich nur Teile des Hottentottenvolkes bezeichnet, heute wird der Name auch als Sammelbegriff für alle in SWA lebenden Hottentottensämme verwandt.

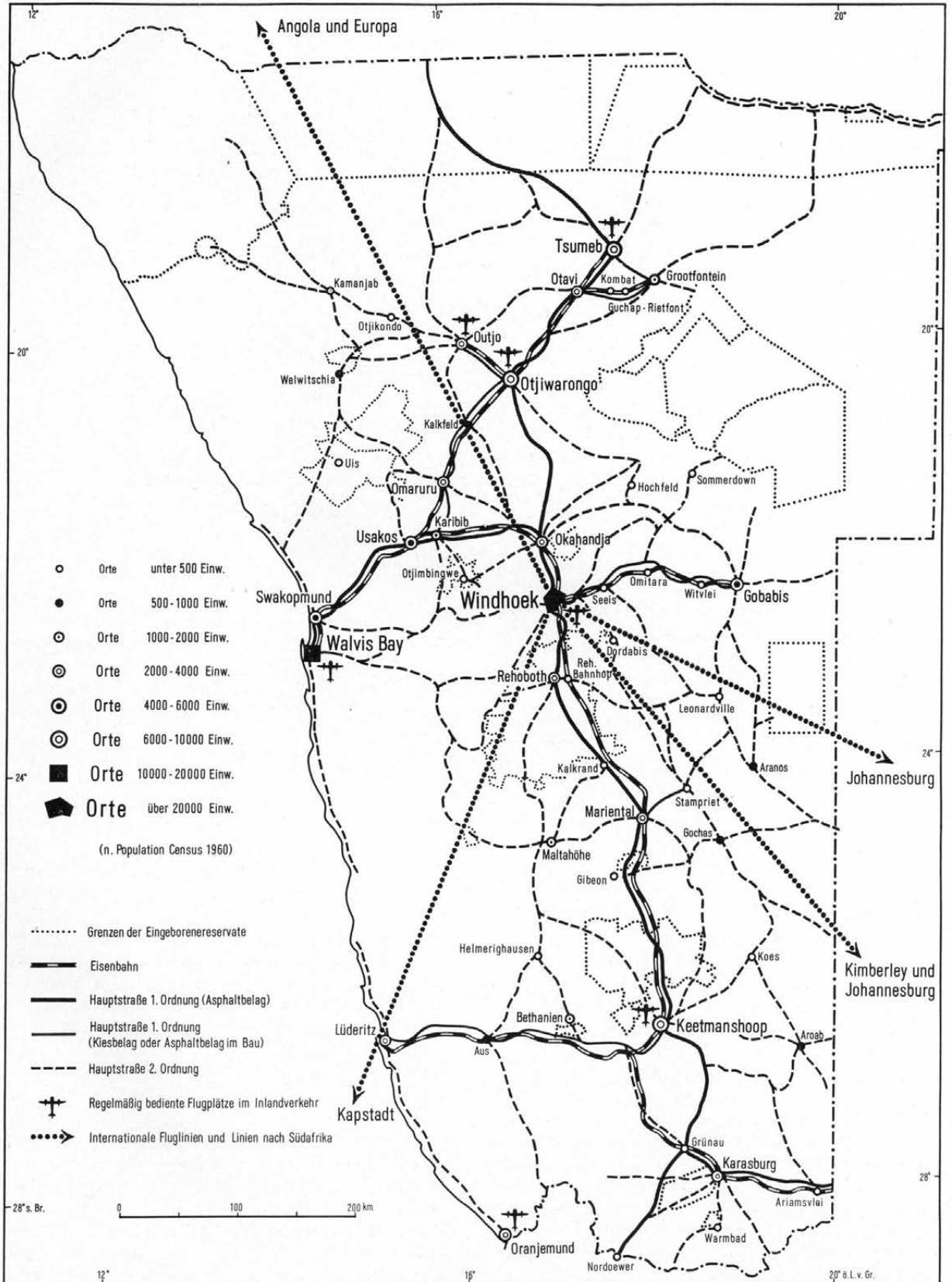


Abb. 3: Die Verkehrslage Windhoeks

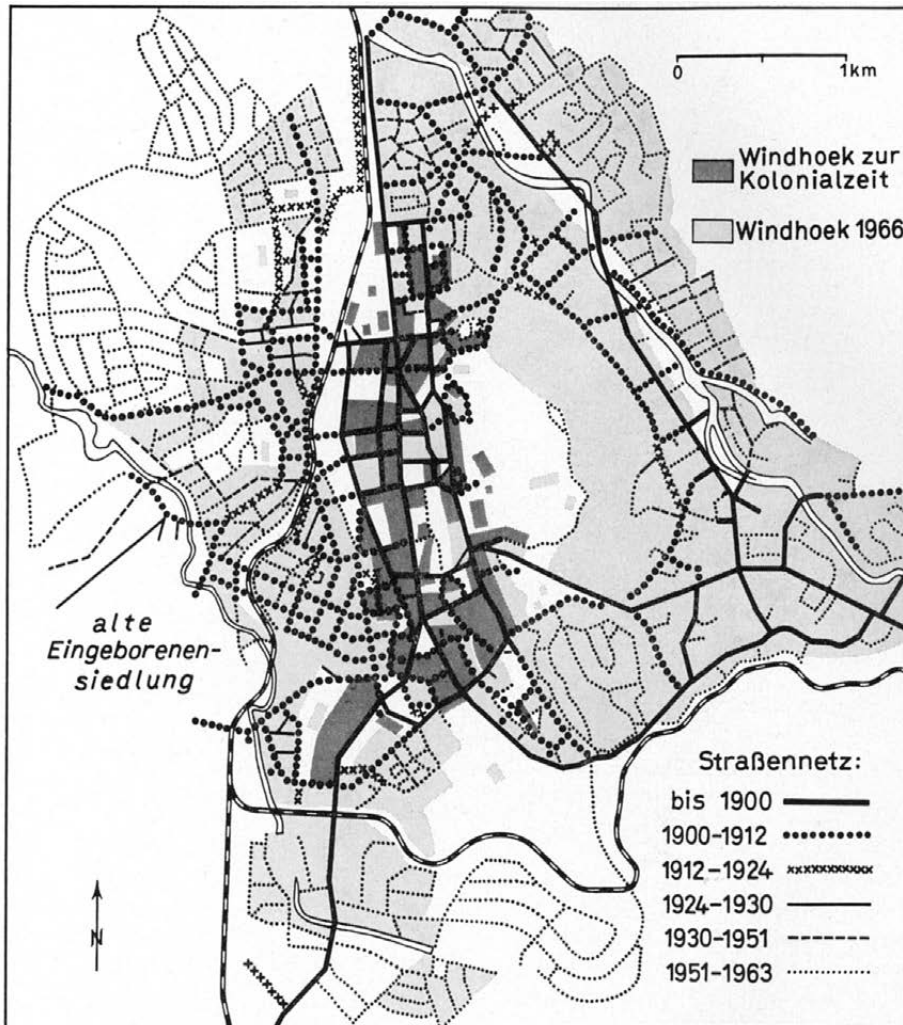


Abb. 4: Entwicklung des Windhoeker Straßennetzes

unterbrochene Periode des schnellen Aufbaus (Abb. 4 und 6). Dazu trug sehr wesentlich der Bau einer Eisenbahnlinie zur Küste zwischen 1897 und 1902 bei. Zur Versorgung der Stadt war man nun nicht mehr auf den langsamen Ochsenwagen angewiesen. Die Eisenbahnverbindung mit dem südlichen Landesteil wurde dagegen erst 1913 fertiggestellt (Abb. 3).

Da die Stadtanlage aus politischen und strategischen Gründen erfolgt war, hatte das Leben zunächst vorwiegend militärischen Anstrich: Feste, Kaserne, Gefängnis, Werkstätten und einige Beamtenwohnungen kennzeichneten das Bild der Stadt (SCHMIDT, 1922, S. 102). Die Verwaltung des Landes war lange Zeit in einem schon 1891 erbauten Haus recht behelfsmäßig untergebracht. Erst 1913 zog man in das als „Tintenpalast“ bezeichnete, neue Regierungsgebäude ein (Abb. 6).

Nach und nach siedelten sich in der Umgebung von Windhoek deutsche Viehfarmer an. Neben den reinen

Verwaltungs- und militärischen Funktionen erhielt damit Windhoek in der Versorgung der Farmer mit Gütern des täglichen Bedarfs eine zusätzliche Aufgabe. Die Siedler kamen aber nicht nur in die Stadt, um in den Geschäften einzukaufen, sie hatten hier auch Gelegenheit, ihre Produkte abzusetzen und auf den seit 1899 durchgeführten Landwirtschaftsausstellungen der Öffentlichkeit vorzustellen.

Die Eingeborenenaufstände (1904–1907) bedeuteten für die Stadt und das ganze Land eine Zeit des Stillstandes oder gar des Rückschritts. Besonders die Kämpfe gegen die Herero, die im August 1904 mit der Schlacht am Waterberg beendet wurden, hatten größeren Einfluß auf das Leben in der Hauptstadt. Windhoek trug während dieser Zeit rein militärischen Charakter, alle Männer waren zur Wehrmacht einberufen, und sämtliche Bautätigkeit wurde eingestellt.

Nach Abschluß der Kämpfe erhielten Neueinwanderer aus Deutschland und ehemalige Schutztruppler

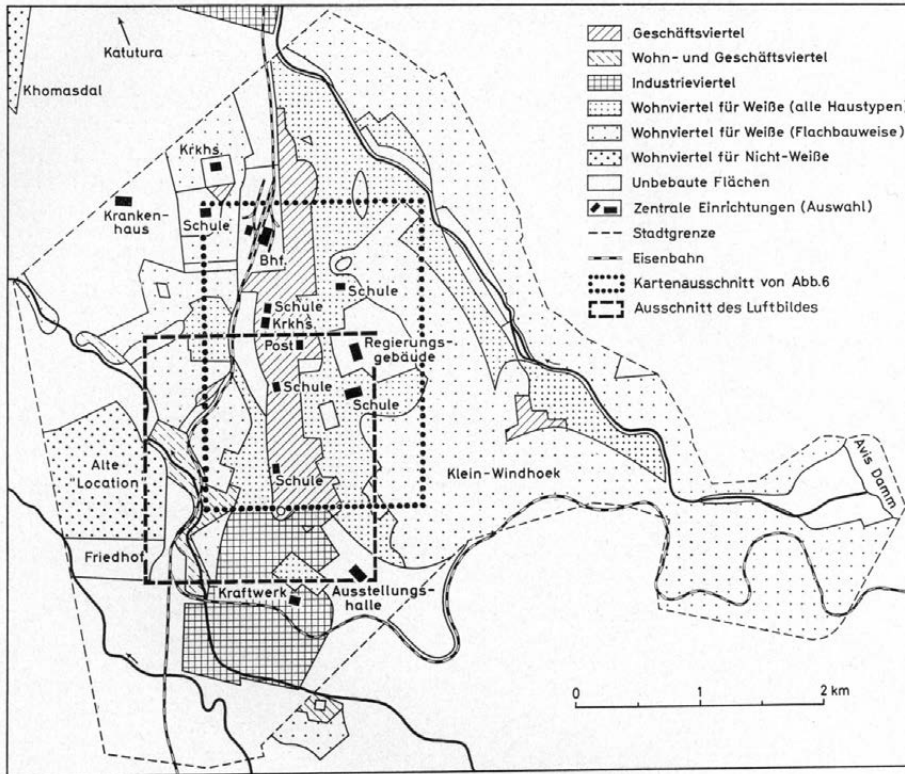


Abb. 5: Die Stadtviertel Windhoeks

Farmen zu besonders günstigen Bedingungen. Mit der dichteren Besiedlung des Umlandes blühte das Geschäftsleben der Stadt auf, und sie dehnte sich nach allen Richtungen aus (Abb. 4). Im Jahre 1909 wurden Windhoek, dessen amtliche Schreibweise bereits 1903 in „Windhuk“ umgeändert worden war, die Stadtrechte verliehen.

Tab. 1: Einwohnerzahlen Windhoeks zwischen 1891 und 1916

Jahr	Einwohnerzahl
1891	47 weiße Männer und 279 Eingeborene
1896	160 Weiße ohne Schutztruppe
1903	457 Weiße, dazu zwischen 100 und 200 Schutztruppler
1908	1383 Weiße
1912	2200 Weiße
1961	3200 Weiße und etwa 8000 Eingeborene

Nach: LEMPP, 1964, und MOSSOLOW, 1965 (genaue Zahlen der Eingeborenenbevölkerung lagen nicht für alle Jahre vor).

Die stark angewachsene weiße Bevölkerung der Stadt verlangte auch eine Betreuung im sozialen und kulturellen Bereich. Mehrere Ärzte ließen sich in Windhoek nieder, die weite Teile Südwesafrikas mitversorgen mußten. 1910 wurde auch die erste, noch heute bestehende Apotheke eröffnet.

Der Grundschulunterricht war zwar schon 1894 eingeführt worden, aber erst im Jahre 1909 wurde in der Sexta der „Kaiserlichen Realschule“ der Unterricht aufgenommen (MOSSOLOW, 1965, S. 61).

Wenn auch evangelische und katholische Gottesdienste seit Gründung der Missionsstationen in Windhoek abgehalten wurden, so dauerte es jedoch einige Zeit, bis die behelfsmäßigen Säle durch neu erbaute Kirchen ersetzt werden konnten. Die neoromanische Christuskirche, heute noch ein Wahrzeichen der Stadt, wurde erst im Jahre 1910 eingeweiht (Abb. 6 und Luftbild).

Das zur deutschen Zeit geprägte Stadtbild hat sich bis zum 2. Weltkrieg nicht wesentlich verändert. Charakteristisch blieb die Zerteilung Windhoeks: In aufgelockerter Bauweise scharten sich Militär- und Verwaltungsgebäude sowie Beamtenwohnungen auf der Höhe um die Festung, während das Geschäftsviertel im Tal entlang der Kaiserstraße viel geschlossener bebaut war (Abb. 6).

Das durch einen Bergrücken vom eigentlichen Windhoek getrennte Klein-Windhoek, heute ein Wohnvorort der Stadt (Abb. 5), blieb zur deutschen Zeit eine selbständige Ortschaft. An den hier vorhandenen Quellen hatten sich Siedler niedergelassen, die auf Bewässerungsland Kartoffeln und Gemüse anbauten sowie Obstgärten und Weinplantagen anleg-

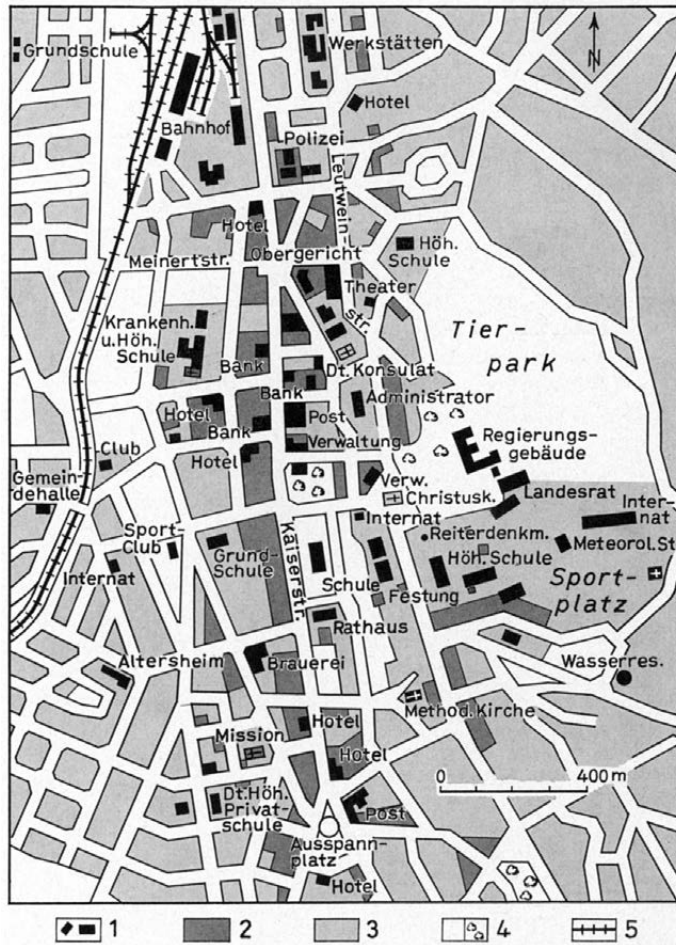


Abb. 6: Die Windhoeker Innenstadt

1 zentrale Einrichtungen; 2 das kolonialzeitliche Windhoek; 3 heutige Bebauung; 4 unbebaute Flächen, Grünanlagen; 5 Eisenbahn

ten³⁾. Bereits kurze Zeit nach der Jahrhundertwende lieferten die Quellen jedoch nicht mehr genügend Wasser und versiegten schließlich ganz. Die einzige Erinnerung an die damalige landwirtschaftliche Kleinsiedlung bildet heute der noch bestehende, mit Hilfe eines Bohrlochs bewässerte Weinberg der Katholischen Mission (seit 1899). Mit der Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe begann die Entwicklung Klein-Windhoeks als Wohnvorort. Durch Sprengungen in dem Bergsattel, der Klein-Windhoek vom eigentlichen Windhoek trennt, schuf man 1912 eine bessere Verbindung zum Stadtzentrum.

c) Windhoek zwischen den Weltkriegen

Mit der Mobilmachung in Südwafrika am 8. 8. 1914 brach die erste große Aufbauperiode der Stadt ab. Die Durchführung aller städtischen Projekte wurde sofort aufgeschoben. Ende 1914 landeten

südafrikanische Truppen in Walfischbucht und am 11. 5. 1915 wurde Windhoek übergeben. Knapp zwei Monate später, am 9. 7. 1915, waren die Feindseligkeiten in ganz Südwafrika beendet.

Für die Stadtentwicklung Windhoeks stellte die Periode vom Ende der deutschen Herrschaft bis zu Beginn der fünfziger Jahre eine Zeit der Stagnation dar (Abb. 4). Dazu trugen Dürrejahre (1929–1933), die Weltwirtschaftskrise und die Unsicherheit über den zukünftigen politischen Status des Landes bei.

Zu Beginn der dreißiger Jahre kam in SWA die Förderung im Bergbau, zur deutschen Zeit eine Haupteinnahmequelle, fast ganz zum Erliegen. Während zwischen 1923 und 1930 der Bergbau im Durchschnitt mit gut 70 % an der Gesamtausfuhr beteiligt war, sank sein Anteil 1933 auf 6 %⁴⁾. In dieser Zeit entwickelte sich die Karakulzucht zum wichtigsten Exportartikel des Landes.

⁴⁾ Nach Angaben von LANGLET, 1938, S. 269 und BRENNER, 1933, S. 70.

³⁾ Vgl. dazu ausführlich MOSSOLOW, 1965.

Im nur schwachen Anwachsen der weißen Bevölkerung im Laufe von zwanzig Jahren spiegelt sich der Stillstand in der Aufwärtsentwicklung Windhoeks wider: 1921 lebten hier 3460 Weiße und 1942 waren es etwa 5000 (LEMPP, 1964, S. 26).

Die damals errichteten Neubauten änderten nur wenig am Gesicht des alten Windhoek. Neue Wohnviertel entstanden nicht, es schlossen sich nur die Lücken zwischen den zum Teil in weiten Abständen stehenden Häusern. Im 2. Weltkrieg war die Bautätigkeit sogar vollkommen lahmgelegt (Abb. 4).

Eine neue Blütezeit für die Stadt begann erst Anfang der fünfziger Jahre, hervorgerufen vor allem durch eine Verbesserung der Verkehrsverbindungen und einem Aufschwung in allen Bereichen der Wirtschaft.

3. Grundlagen der modernen Stadtentwicklung

a) Ausbau des Verkehrsnetzes

Schon für die Gründung Windhoeks spielte die günstige Verkehrslage am einzigen Verbindungsweg zwischen dem Norden und dem Süden des Landes eine Hauptrolle. Seit dem Anschluß Südwestafrikas an die Südafrikanische Union erfolgt die Versorgung des Landes vorwiegend über das Schienennetz von Süden her und über den Hafen Walfischbucht. Windhoek ist sowohl mit der Küste als auch mit dem Eisenbahnnetz der Republik von Südafrika verbunden (Abb. 3). Auf den Strecken Windhoek–Usakos und Windhoek–Mariental fahren jede Woche in beiden Richtungen je 35 Güterzüge und 7 „gemischte Züge“⁵⁾, zum östlichen Teil des Landes (nach Goba-bis) ist der Verkehr wesentlich schwächer: 7 Güterzüge und 3 bis 4 „gemischte Züge“ reichen pro Woche aus. Neben diesen Zugverbindungen, die nur in geringem Umfang dem Personenverkehr und hauptsächlich dem Transport von Gütern dienen, verkehren zwischen Windhoek und der Republik Südafrika zweimal wöchentlich reine Passagierzüge.

Trotz der seit 1960 erfolgten Umstellung der Eisenbahn von Kohle auf Dieselöl ist die Durchschnittsgeschwindigkeit wegen des unzureichenden Unterbaus und der teilweise zu langen Zwischenaufenthalte noch immer nicht sehr hoch. So werden beispielsweise für die 506 km zwischen Windhoek und Keetmanshoop zwischen 11 (Personenzug) und 16 Stunden („gemischter Zug“) benötigt.

Das Eisenbahnnetz wird für bahnfern gelegene Gebiete durch einen Busdienst der Südafrikanischen Eisenbahnen ergänzt. Von Windhoek aus werden dadurch vor allem das verkehrsmäßig noch nicht so gut erschlossene Khomashochland sowie die Gegend um Dordabis (Abb. 3) bedient.

⁵⁾ Gemischte Züge dienen dem Transport von Personen und Gütern.

Das seit dem Jahre 1929 nicht mehr erweiterte Eisenbahnnetz ist nicht engmaschig genug, um alle Farmen in zumutbarer Entfernung zu erreichen. Deshalb trug erst die Verbesserung der Straßenverbindungen zur ständigen Vermehrung der Kontakte zwischen der Bevölkerung des ganzen Landes und der Hauptstadt bei. Noch bis etwa 1950 waren selbst die Hauptstraßen schmal und uneben und nur bei trockenem Wetter befahrbar. An jeder Farmgrenze mußte das Zufahrtstor geöffnet und wieder geschlossen werden. Es ist verständlich, daß unter diesen Umständen die Farmer aus entfernteren Gebieten nur sehr selten die mühevollen und zeitraubende Reise zur Landeshauptstadt auf sich nahmen und ihren Bedarf vorwiegend in kleineren Zentren der näheren Umgebung deckten.

Das Anwachsen der jährliche Ausgaben für den Straßenbau von 750 000 DM (1940/41) auf 107,7 Mill. DM (1968) zeigt deutlich, daß die Regierung erst nach dem 2. Weltkrieg daran ging, die Straßenverhältnisse im Lande entscheidend zu verbessern. Alle Wege („Pads“) wurden verbreitert und begradigt. Durch den Bau von Brücken können die größten Reviere des Landes auch in der Regenzeit ohne Aufenthalt überquert werden. An den Farmgrenzen ersparen im Boden verankerte Gitter, über die die Tiere nicht hinwegklettern können, das früher notwendige Öffnen und Schließen der Tore. 1957 ging man daran, von Windhoek aus die Hauptverbindungsstraßen nach Norden und Süden sowie zur Küste zu asphaltieren. Das Netz der Asphaltstraßen wurde bis Ende 1968 auf 2000 km erweitert (Abb. 3).

Schnell und ohne Schwierigkeiten kann der Farmer heute selbst größere Entfernungen zurücklegen und ist daher nicht mehr auf das Warenangebot der kleineren Orte angewiesen.

Im Augenblick spielt bei der durchschnittlichen Farmbevölkerung das Flugzeug für den Verkehr innerhalb des Landes keine große Rolle. Es wird höchstens von Geschäftsleuten und Ärzten benutzt.

In Südwestafrika werden von der privaten, aber durch die Regierung unterstützten „Suidwes Lugdiens“ regelmäßig von Windhoek aus Swakopmund und Walfischbucht, Otjiwarongo, Tsumeb, Grootfontein und auf Wunsch Outjo und Otavi angefliegen, auf weiteren Flugplätzen, die zu einem Großteil auf Farmen liegen, besteht bei Charterflügen die Möglichkeit zu landen (Abb. 3). Der Windhoeker Flughafen verbindet Südwestafrika auch mit der Republik Südafrika, dem benachbarten Angola und mit Europa.

Für einen Anschluß an den Weltluftverkehr erwies sich der in der Nähe des Zentrums gelegene Flugplatz als zu klein. Moderne Düsenmaschinen konnten hier nicht landen. Deshalb entschloß man sich, außerhalb des Talkessels, in dem Windhoek liegt, einen neuen Flugplatz anzulegen. Seit dem 6. 11. 1965 besteht von hier eine Direktverbindung der „South African Airways“ mit Europa.

b) Wirtschaftliche Veränderungen

Neben der Verbesserung der Verkehrsbedingungen zu allen Teilen Südwest- und Südafrikas spielt die Verlagerung des wirtschaftlichen Schwergewichts nach dem Kriege von der Farmwirtschaft zu Handel, Gewerbe, Bergbau und Industrie für die zweite große Aufbauperiode Windhoeks eine entscheidende Rolle.

Die Erweiterung des Bergbaus im Norden, eine bedeutende Vergrößerung des Diamantenabbaus und die gewaltige Entwicklung der Fischindustrie an der Küste machten neben der Landeshauptstadt besonders die Industriestädte wie Tsumeb, Walfischbucht und Oranjemund zu einem Anziehungspunkt für Arbeitssuchende aller Rassen.

Während bis zum 2. Weltkrieg die Landwirtschaft und dabei insbesondere die Karakulzucht der dominierende Wirtschaftszweig war, liegt heute nach dem Produktionswert der Bergbau bei weitem an der Spitze, und die Landwirtschaft ist noch hinter die aufblühende Fischindustrie zurückgefallen.

Tab. 2: Produktionswert der Landwirtschaft, des Bergbaus und der Fischindustrie in Millionen DM

Jahr	Karakulfelle	übrige landwirtschaftliche Erzeugnisse	Bergbau	Fischindustrie
1940	16,7	11,9	2,4	–
1950	55,7	35,6	95,2	16,9
1965	78,4	168,0	644,8	251,7

Nach: v. HASE, 1965, und SWA Survey 1967.

Die wachsende Bedeutung Windhoeks als Einkaufszentrum für die Bevölkerung des ganzen Landes wurde neben äußeren Gründen wie dem Ausbau des Straßennetzes durch gestiegene Gewinne in der Farmwirtschaft begünstigt. Der Pelzhandel erlebte schon während der Koreakrise 1950/51 einen ersten Boom, den bisherigen Höhepunkt erreichte diese Entwicklung 1963. In den letzten Jahren fielen die Preise für Karakulfelle wieder etwas:

Tab. 3: Durchschnittspreise für Karakulfelle

Jahr	DM
1947	20,40
1951	23,50
1963	39,60
1966	35,60
1968	31,20

Nach: SWA Handbuch 1968/69, White Paper 1968.

Noch stärker stiegen die erzielten Verkaufserlöse auf den Märkten für Schlachtrinder, und zwar um 70,3 % zwischen 1962/63 und 1968.

Das Wachstum der Industrie- und Handelszentren

ging mit einer Abnahme der europäischen Bevölkerung auf dem Lande einher⁶⁾. Da kurz nach dem 2. Weltkrieg zum letzten Male größere Mengen von Farmland für Neusiedler von der Regierung bereitgestellt wurden und eine weitere Verkleinerung der vorhandenen Farmen aus ökonomischen Gründen nur noch in Einzelfällen möglich ist, kam der Bevölkerungsanstieg in den letzten 15 Jahren vorwiegend den größeren Orten des Landes zugute. In den fünf größten Städten wohnten 1965 genau die Hälfte aller Europäer des Landes, in Windhoek allein fast ein Drittel.

4. Das moderne Windhoek

a) Stadtentwicklung nach dem 2. Weltkrieg

Konnte man Windhoek vor dem Kriege noch mit einer deutschen Kleinstadt vergleichen, so prägen heute neuerbaute Hochhäuser und moderne Geschäfte das Stadtbild. Nur zum geringen Teil wird die Hauptgeschäftsstraße noch von den für das ältere Windhoek typischen Arkaden und ein- bis zweistöckigen Häusern bestimmt (Bild 1).



Bild 1: Das Windhoeker Stadtzentrum (etwa in der Mitte des Bildes verläuft die Kaiserstraße; vgl. Abb. 6)

Mit dem Höhepunkt um 1957/58 entfaltete sich in Windhoek eine bisher noch nicht erlebte Bautätigkeit, sowohl auf dem privaten Sektor als auch durch die öffentliche Hand (LEMPPE, 1964, S. 28), und die Stadt dehnte sich in alle Richtungen aus (Abb. 4). Neben neuen Wohnvierteln für Weiße, Eingeborene und Farbige entstanden im Zentrum mehrere Geschäfts- und Bankhochhäuser, Hotels, Kinos und Schulen. An neu erbauten öffentlichen Gebäuden ist weiterhin das Theater, die Hauptpost (Bild 2), das Elektrizitätswerk⁷⁾ und der Komplex des staatlichen

⁶⁾ Zwischen den beiden letzten Bevölkerungszählungen 1951 und 1960 um 7,6 %.

⁷⁾ Der Neubau entstand zw. 1946 u. 1948 u. ersetzte die Anlage aus dem Jahre 1924. Zur deutschen Zeit gab es in Windhoek noch keine öffentliche Stromversorgung.

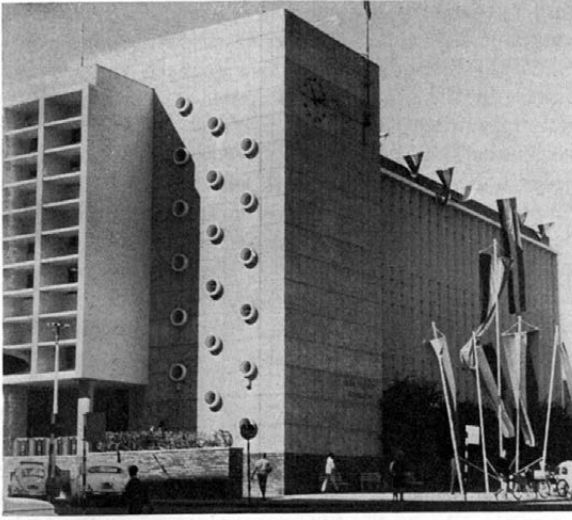


Bild 2: Hauptpost in Windhoek

Krankenhauses außerhalb der Stadt zu nennen (Abb. Nr. 5). Auch die Verwaltung des Landes und der Stadt ist heute fast ausschließlich in modernen Gebäuden untergebracht. Der noch aus deutscher Zeit stammende Sitz der Landesregierung erwies sich als zu klein und erhielt einen großzügigen Anbau. 1964 konnte schließlich der Neubau des Rathauses eingeweiht werden.

Die wichtigsten Geschäfts- und Durchgangsstraßen sind heute asphaltiert. Nur in den Wohnvierteln fehlt zum Teil noch der wetterfeste Belag. Nach dem Rechenschaftsbericht des Bürgermeisters für 1967/68 betrug das Straßennetz Windhoeks 294 km. Davon waren 109 km mit einem Teerbelag versehen.

Eine Unterbrechung fand diese Aufwärtsentwicklung Windhoeks nur in den Jahren zwischen 1960 und 1963, als wegen einer langanhaltenden Dürre und des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im ganzen Lande eine gewisse wirtschaftliche Rezession zu verzeichnen war.

Die Bevölkerung der Landeshauptstadt hat sich seit dem Kriege mehr als vervierfacht. Nach einer Schätzung zu Beginn des Jahres 1969 leben bereits 40 000 Weiße in Windhoek gegenüber knapp 7000 im Jahre 1946.

Die starke Bevölkerungszunahme in Windhoek führte allmählich zu Schwierigkeiten in der Wasserversorgung der Stadt. Bis zum Beginn der dreißiger Jahre war man mit Wasser aus Quellen und Bohrlöchern ausgekommen. Um die Grundwasservorräte nicht zu sehr anzugreifen, ließ die Regierung 1933/34 im Rahmen der Notstandsarbeiten von arbeitslosen Weißen den „Avisstaudamm“ (3 Mill. cbm, Abb. 5) erbauen, 1958/59 kam der „Goreangab-Stausee“ (4,7 Mill. cbm) im Westen der Stadt hinzu. Nach Angaben der Allgemeinen Zeitung (16. 3. und 28. 12. 1967) wurde der Wasserverbrauch Windhoeks von

Tab. 4: Einwohnerzahlen Windhoeks 1946–1968

Jahr	Alle Bevölkerungsgruppen	Weiße	Farbige	Eingeborene
1946	14 929	6 985		7 944
1951	20 598	10 310	1 208	9 080
1956	28 500	15 000		13 500
1960	36 051	19 378	2 738	13 935
1965	45 000	23 000	3 000	19 000
1968	67 100	36 000	4 600	26 500

Nach: Population Census 1946, 1951, 1960; LEMPP, 1964 (Schätzung für 1956); MOSSLOW, 1967 (Schätzung für 1965); Monatsberichte aus Südafrika, hrsg. vom Informationsattaché der südafrikanischen Botschaft in Köln (Schätzung für 1968).

5,8 Mill. cbm (1966) zu 67 % aus Bohrlöchern, zu 28 % aus dem Goreangab- und zu 5 % aus dem Avisstausee gedeckt (Abb. 7). Zusätzlich werden seit 1968 die Wasservorräte in der Landeshauptstadt durch gereinigte Abwässer ergänzt. Trotzdem mußten bereits ein Jahr später weitere Maßnahmen (Preiserhöhung für private Großabnehmer) zur Drosselung des Verbrauchs eingeführt werden. Abhilfe erhofft man sich durch den Bau (bis 1971) einer weiteren Talsperre am Swakop mit einem Fassungsvermögen von 55 Mill. cbm.

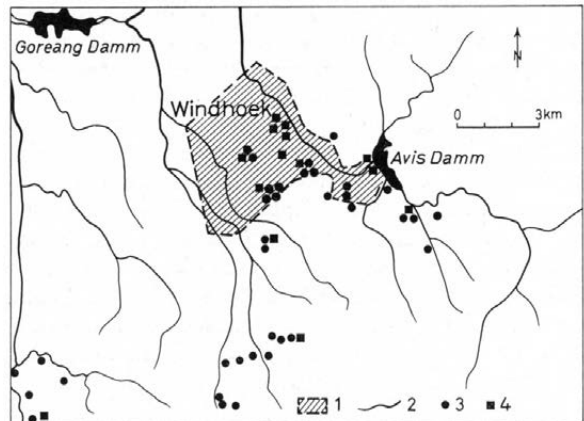


Abb. 7: Wasserversorgung Windhoeks
1 Stadtgebiet; 2 Riviere; 3 Bohrlöcher; 4 Wasserreservoir.
(Statt Goreang lese man Goreangab Damm.)

b) Die Bevölkerungsgruppen des Stadtgebietes

Betrachtet man die Bevölkerungszusammensetzung SWAs, so tritt als auffälligstes Merkmal das starke zahlenmäßige Übergewicht der Eingeborenen und Farbigen gegenüber den Weißen hervor. Nach der Bevölkerungsschätzung von 1965 sind 384 900 = 79,5 % der Bevölkerung SWAs Eingeborene und 29 100 = 4,8 % Farbige. Zu den Eingeborenen werden die Angehörigen der wichtigsten in SWA lebenden Stämme

wie Herero, Nama, Damara und Ovambo gerechnet. Zu den Farbigen zählen insbesondere die sogenannten Rehobother Bastards, die aus einer Vermischung von Hottentotten und Europäern im Kapland hervorgegangen sind, um 1870 nach SWA einwanderten und sich im Gebiet von Rehoboth südlich von Windhoek als geschlossene Volksgruppe niederließen (Abb. 3)⁸⁾.

Sieht man sich nun die Zusammensetzung der Bevölkerung Windhoeks im Vergleich zu derjenigen ganz SWAs an, so fällt auf, daß hier noch immer mehr Weiße (1968: 36 000) als Eingeborene und Farbige (31 100) leben. Damit unterscheidet sich die Stadt beträchtlich von den großen Ballungszentren in der Republik Südafrika. Diese Sonderstellung Windhoeks ist vor allem wohl darauf zurückzuführen, daß die Ansiedlung von Eingeborenen in der Stadt durch Maßnahmen der Regierung verhindert wird. So dürfen beispielsweise Angehörige des zahlenmäßig stärksten Volksstammes in SWA, die an der Grenze nach Angola lebenden Ovambo, ihren Wohnort jeweils nur als Kontraktarbeiter für höchstens 2 bis 2½ Jahre verlassen. Danach müssen sie wieder in ihr Stammesgebiet zurückkehren. Die Regierung möchte durch derartige Anordnungen einerseits die Bindung der Eingeborenen an Stamm, Familie und Häuptling aufrechterhalten, andererseits glaubt sie nur so, ein unkontrolliertes Wachstum der Städte und die Bildung eines arbeitslosen Proletariats verhindern zu können.

Daß in Windhoek der Bevölkerungszuwachs der Weißen seit 1946 größer war als bei den Eingeborenen und Farbigen, läßt sich darauf zurückführen, daß die höhere Zahl der Geburten bei den Nichtweißen durch die Einwanderung aus Europa und Südafrika auf der weißen Seite wieder ausgeglichen wurde.

In anderen afrikanischen Ländern übt die Stadt für die Landbevölkerung eine besondere Anziehungskraft aus, da ihre Bewohner von traditionellen Bindungen an Stamm oder Großfamilie befreit sind. Das trifft im gewissen Maße auch für Windhoek zu, jedoch treten hier für die in der Stadt lebenden Eingeborenen an Stelle der alten andere, neuartige Einschränkungen ihrer persönlichen Freiheit, da das Zusammenleben der vierrassigen Gesellschaft in SWA wesentlich durch Gesetze und Verordnungen der Regierung in Pretoria bestimmt wird. Die Apartheid-Politik Südafrikas

⁸⁾ Daß die Grenze zwischen Eingeborenen und Farbigen, ja selbst zwischen Weißen und Farbigen in der offiziellen Statistik nicht eindeutig gezogen wird, geht schon aus den dort angeführten Definitionen hervor, danach sind Weiße „persons who are obviously white in appearance or who are generally accepted as whites, but do not include persons who although obviously white in appearance, are generally accepted as coloureds“. Als Eingeborene (natives) gelten „persons who are members of an aboriginal race or tribe of Africa, or who are generally accepted as such“. Alle Einwohner, die sich in diese beiden Gruppen nicht einordnen lassen, zählen zu den Farbigen (coloureds).

bezieht sich auch auf das Mandatsgebiet Südwest. Deshalb sehen die neuesten Pläne der Regierung in SWA die Schaffung von „Bantu-Heimatländern“ nach dem Vorbild der Transkei vor⁹⁾. Da die Weißen aber auch in Zukunft auf schwarze Arbeitskräfte angewiesen sein werden, läßt sich eine völlige räumliche Trennung von Eingeborenen und Europäern wohl niemals streng durchführen. Das bedeutet gerade für eine größere Stadt wie Windhoek, daß hier auch in Zukunft das Nebeneinander von Schwarz und Weiß charakteristisch sein wird.

Die Kluft zwischen den verschiedenen Rassen stellt gleichzeitig die Trennung zwischen zwei sozialen Schichten dar: den weißen Kaufleuten, Handwerkern, Beamten und Angestellten steht die Masse der eingeborenen Arbeiter gegenüber, die in den Gebieten der Weißen nur als „Gäste“ betrachtet werden. Ihnen ist es daher – ebenso wie umgekehrt den Weißen in den Eingeborenenreservaten – untersagt, eigenen Grund und Boden zu erwerben. Die südafrikanische Gesetzgebung erschwert durch die Errichtung von Rassenschranken gleichzeitig die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen sozialen Schichten. Es gibt auch heute noch Berufe, die allein den Weißen vorbehalten bleiben. Die südafrikanischen Eisenbahnen beschäftigen beispielsweise auch für gewisse einfache Arbeiten, die in anderen Betrieben von Schwarzen ausgeführt werden, ausschließlich Weiße. Durch derartige Maßnahmen versucht man, die Konkurrenz der Eingeborenen auf dem Arbeitsmarkt auszuschalten.

Die weiße Bevölkerung SWAs und damit auch von Windhoek gliedert sich wiederum in einzelne Sprachgruppen auf. Solange SWA deutsche Kolonie war, lebten gerade in der Hauptstadt fast ausschließlich Deutsche. Nach Beendigung des 1. Weltkrieges kehrten jedoch viele Angehörige der Schutztruppe in ihre Heimat zurück, und die deutschen Beamten wurden durch südafrikanische ersetzt. Später siedelte sich auch auf dem Lande eine ständig wachsende Zahl von Buren an, so daß der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung immer mehr sank. Die amtlichen Statistiken geben dazu nur Zahlen für den ganzen Distrikt Windhoek an, d. h. für Stadt und Umland zusammen.

Trotz des Zustroms von Südafrikanern nach dem 1. Weltkrieg ist Windhoek und seine Umgebung im Gegensatz zum südlichen Landesteil ein Zentrum der deutschsprechenden Bevölkerungsgruppe geblieben. Das zeigt ein Vergleich der Bevölkerungszusammensetzung des Bezirkes Windhoek mit derjenigen von Keetmanshoop im Süden SWAs.

Während Angestellte und Beamte der Verwaltung und der Dienstleistungsbetriebe heute vorwiegend Afrikaner (Buren) sind, wird vor allem das Geschäfts-

⁹⁾ Vgl. dazu ausführlich: Report of the Commission of Enquiry into South West Africa Affairs 1962/63. Pretoria 1963.

Tab. 5¹⁰⁾: Anteil der Deutschen, Buren und Engländer an der Bevölkerung Südwestafrikas und Windhoeks (in %)

Jahr	Deutsche Wi	Deutsche SWA	Buren Wi	Buren SWA	Engländer Wi	Engländer SWA	Sonstige Wi	Sonstige SWA
1900	82	67	14	24	4	6	–	3
1913	94	87	5	11	1	1	–	1
1926	48	37	27	47	25	16	–	–
1936	46	31	35	59	18	9	1	1
1951	34	24	48	67	16	8	2	1
1960	29	23	57	67	13	9	1	1

Nach: NÖCKLER, 1963; PAUL, 1931; und Population Census 1921–1960.

leben nach wie vor von Deutschen bestimmt. Viele Unternehmen wurden bereits vor oder um die Jahrhundertwende gegründet und bestehen auch heute noch.

Deutlich über dem Durchschnitt liegt in Windhoek der Anteil des Englisch sprechenden Bevölkerungsteiles. Während auf dem Lande Englisch so gut wie keine Verwendung findet, hat sich besonders im Handel und in der Industrie die englische Sprache neben Afrikaans und Deutsch durchgesetzt.

Tab. 6: Prozentualer Anteil der Deutschen in den Magistratsbezirken Windhoek und Keetmanshoop

	1900	1913	1926	1936	1951	1960
Windhoek	82	94	48	46	34	29
Keetmanshoop	38	85	10	9,5	6	5,5

Nach: NÖCKLER, 1963; BRENNER, 1933; PAUL, 1931; Population Census 1936, 1946, 1951 und 1960.

Wenn auch Englisch und Afrikaans die einzigen Amtssprachen SWAs sind, so ist doch der Gebrauch der deutschen Sprache heute wieder im Schriftverkehr mit allen staatlichen Dienststellen und bei Gerichtsverhandlungen möglich. Ebenso wurden an vielen Regierungsschulen seit 1951 wieder deutsche Abteilungen zugelassen. Während der deutschsprachige Unterricht zunächst auf die Grundschulklassen beschränkt blieb, wurde er 1969 bis zur Mittleren Reife erweitert. Das Verhältnis zwischen den beiden größten weißen Bevölkerungsgruppen – der deutschen und der burischen –, das besonders in den dreißiger Jahren getrübt war, besserte sich nach dem 2. Weltkrieg deutlich. Besonders in der jüngeren Generation haben

sich die Kontakte zwischen den Bevölkerungsgruppen durch eine gemeinsam verbrachte Schul- und Studienzeit über den geschäftlichen und öffentlichen Bereich hinaus entwickelt. Der größte Teil (66 %) der unter Zwanzigjährigen des Bezirkes Windhoek ist bereits im Lande geboren, 28 % sind aus Südafrika zugezogen und nur 4 % stammen aus Deutschland. Bei den über Zwanzigjährigen sieht das Bild noch anders aus: 47 % geben als Geburtsland die Republik Südafrika an und nur 26 % sind in Südwest geboren. Der Anteil der aus Deutschland Eingewanderten beträgt in dieser Altersgruppe immerhin noch 20 %.

Nicht nur die weiße, sondern auch die nicht-weiße Bevölkerung Windhoeks stellt keine geschlossene Gruppe dar. Grob läßt sich zunächst einmal zwischen Eingeborenen und Farbigen unterscheiden. Nach SCHLOSSER (1958) ist die psychologische Rassenschranke zwischen diesen beiden Gruppen noch viel stärker als zwischen Schwarz und Weiß. Die Farbigen wollen sich nicht mit den anderen Eingeborenen auf eine Stufe stellen und sondern sich schon deswegen ab. Sie fühlen sich mehr zu den Weißen als zu den eingeborenen Stämmen hingezogen, ohne jedoch die Kluft zwischen den Rassen überspringen zu können.

Unter den Farbigen nehmen wiederum die Rehobother Bastards eine gewisse Sonderstellung ein. Sie betrachten es als eine besondere Ehre, zum Volk der Bastards zu gehören und beanspruchen deshalb gegenüber später aus der Republik Südafrika eingewanderten Mischlingen gewisse Sonderrechte. Die Gesetzgebung sorgt heute dafür, daß eine weitere Rassenmischung zwischen Schwarz und Weiß fast völlig vermieden wird.

Im Durchschnitt haben die Farbigen gegenüber den Eingeborenen eine längere Schulbildung genossen. Da ihre Muttersprache das Afrikaans ist, sind sie ihnen schon deshalb überlegen. Vergleicht man die Dauer ihrer Schulzeit allerdings mit der der Weißen, so läßt sich erkennen, daß es unter den Farbigen noch verhältnismäßig wenige gibt, die ihre Ausbildung mit der Mittleren Reife, dem Abitur oder sogar einem Hochschulexamen erfolgreich abgeschlossen haben. Deutlich geht aus der folgenden Aufstellung außerdem noch hervor – und das gilt für alle Bevölkerungsgruppen –, daß in der Landeshauptstadt und ihrer unmittelbaren

¹⁰⁾ Bei der Aufstellung der Tabelle wurde ab 1936 nach der gesprochenen Sprache eingeteilt, da die Staatsangehörigkeit kein klares Bild liefern kann. Gerade viele Deutsch-Sprechende besitzen heute einen südafrikanischen Paß. Der Zensus des Jahres 1926 gab nur eine Klassifikation nach offiziellen Landessprachen an, wozu damals Deutsch noch nicht wieder gehörte. Hier wurden die obigen Zahlen nach Konfessionsangaben errechnet.

Tab. 7: Grad der Ausbildung in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen Südwestafrikas¹¹⁾ (in %)

	keine Ausbildung		bis 7 Schuljahre		8 und 9 Schuljahre	
	Bezirk Windhoek	SWA	Bezirk Windhoek	SWA	Bezirk Windhoek	SWA
Weiße	20	22	18	22	21	24
Farbige	38	49	47,5	42	12	7
Eingeborene	72	80	25	19	2,5	1

	10 bis 12 Schuljahre		akademische Grade	
	Bezirk Windhoek	SWA	Bezirk Windhoek	SWA
Weiße	38,5	30,5	2,5	1,5
Farbige	2,5	2	–	–
Eingeborene	0,5	–	–	–

Nach Angaben des Population Census 1960.

Umgebung die Chance für eine bessere Ausbildung bedeutend höher liegt als in anderen, abgelegenen Teilen des Landes.

Die Farbigen arbeiten zum großen Teil in handwerklichen Berufen oder als Facharbeiter. Damit heben sie sich von der Masse der ungelerten Arbeiter ab. Ihr Verdienst liegt dementsprechend auch höher als bei allen anderen Nicht-Weißen. Der amtliche Zensus gibt zum Durchschnittsverdienst der Eingeborenen keine Zahlen an. So läßt sich das Einkommen der Farbigen nur mit dem der Weißen vergleichen. Dabei ergibt sich für die Stadt Windhoek das folgende Bild:

Tab. 8: Einkommen pro Familie in Windhoek (in %)

	Weiße	Farbige
unter 2 000 DM	2	33
2 000– 4 000 DM	2	55
4 000–10 000 DM	28	11
10 000–20 000 DM	52	1
über 20 000 DM	16	1

Nach Angaben des Population Census 1960 zusammengestellt.

Eine ähnliche Zersplitterung in einzelne Volksgruppen wie bei Weißen und Farbigen liegt auch bei den in Windhoek lebenden Eingeborenen vor. Da Damara und Hottentotten die gleiche Sprache sprechen, ist in der Landeshauptstadt die Namasprache unter den Eingeborenen am verbreitetsten; es folgen Herero und die verschiedenen Ovambodialekte. Gewöhnlich kann man sich mit den Eingeborenen aber auch in einer europäischen Sprache – meist in Afrikaans –

verständigen. Amtliche Angaben liegen dazu nur für ganz SWA vor. Nach dem Population Census 1960 sprachen 42 % aller Eingeborenen – unter den 15- bis 44jährigen waren es sogar 54 % – eine europäische Sprache. Diese Zahlen dürften in Windhoek auf Grund der durchschnittlich besseren Schulbildung noch höher liegen.

Neben den ortsansässigen Eingeborenen, wie Herero, Damara und Nama leben in Windhoek Kontraktarbeiter aus Gebieten jenseits der Polizeizone, die vor allem an Industriebetriebe aber auch an Haushaltungen vermittelt werden. Von vielen weißen Arbeitgebern werden Kontraktvambos bei der Einstellung bevorzugt. Sie gelten als arbeitswilliger und anpassungsfähiger an die Aufgaben in einem modernen Betrieb. Auch in ihrer Lebensweise unterscheiden sie sich von allen übrigen Bevölkerungsgruppen. Um nach Ablauf ihres Kontraktes möglichst viel Geld in ihr Heimatgebiet mitnehmen zu können, sind sie im allgemeinen recht sparsam und verwenden einen Teil ihres Verdienstes zu Anschaffungen (z. B. Kleidung), die ihnen zu Hause nicht möglich sind. Sie sind noch nicht so dem Alkohol verfallen wie die Herero oder Nama¹²⁾.

Die Entlohnung ist für die Kontraktarbeiter nach Alter und Berufserfahrung genau festgelegt. So beträgt beispielsweise der monatliche Verdienst eines Hausangestellten augenblicklich 50 DM. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß Unterkunft und Verpflegung frei sind und daß kaum ein Kontraktarbeiter eine Ausbildung oder Lehre abgeschlossen hat. Viele von ihnen gehen während ihres Kontraktes sogar zum ersten Male einer geregelten Arbeit nach.

Da sie ihre Familien in ihren Heimatgebieten zurückgelassen haben, verschiebt sich das bei den Weißen

¹¹⁾ In der Tabelle wurde zur Berechnung der Prozentsätze die Gesamtbevölkerung zugrunde gelegt, also auch Säuglinge und Schulkinder mitgezählt. Daraus erklärt sich in allen Gruppen der verhältnismäßig hohe Anteil von Einwohnern ohne Ausbildung.

¹²⁾ Bis vor kurzem mußten sich die Eingeborenen mit selbstgebrauten alkoholischen Getränken begnügen. Der freie Verkauf von Spirituosen an alle Nicht-Weißen wurde erst am 1. 10. 1967 erlaubt.

nahezu ausgeglichene Verhältnis zwischen Frauen und Männern bei den Eingeborenen zugunsten der männlichen Bevölkerung. Nach Angaben des Population Census 1960 waren 61 % der im Bezirk Windhoek lebenden Eingeborenen männlichen Geschlechts.

Die in den Städten lebenden Schwarzen werden aus der festgefügt Ordnung ihres Stammes herausgerissen, ohne daß dem etwas Gleichwertiges entgegengesetzt wird. Viele der europäischen Gesetze und Verordnungen sind ihnen fremd geblieben. So gilt beispielsweise nur ein kleiner Prozentsatz der Eingeborenen und auch der Farbigen nach kirchlichem oder bürgerlichem Recht als verheiratet¹³⁾. Die meisten leben zusammen, ohne daß offiziell eine Trauung vorgenommen wurde. Partnerwechsel ist recht häufig, was vor allem darauf zurückzuführen ist, daß der Männerüberschuß sehr hoch ist.

c) Stadtviertel

Die schon zur deutschen Zeit entstandene Zweiteilung der Stadt in ein Verwaltungsviertel um die Festung und den Geschäftsstraßen im Tal blieb bis heute erhalten. Hinzugekommen sind allerdings neue Wohnviertel aller Bevölkerungsgruppen außerhalb des eigentlichen Stadtkerns.

Inmitten gepflegter Gartenanlagen liegt das Regierungsgebäude und die Residenz des Administrators auf dem Bergrücken oberhalb der Stadt. Nur das Rathaus und ein Bürohaus der Landesverwaltung befinden sich im Tal (Abb. 5 u. 6 u. Luftbild).

Den Kern des Geschäftsviertels bildet noch immer die Kaiserstraße, wo sich bereits vor der Jahrhundertwende die ersten Kaufleute niederließen (Bild 1). Viele alte Betriebe bestehen noch, haben sich aber inzwischen vergrößert und ihre Läden modernisiert. Während sich früher das Geschäftsleben allein auf die mittlere Kaiserstraße beschränkte, entstanden in der letzten Aufbauphase in der Verlängerung der Kaiserstraße sowohl nach Süden am Ausspannplatz als auch nach Norden in der Gegend des Bahnhofs neue Einkaufsstraßen. Die Ausdehnung der Stadt nach dem Kriege führte im größten Vorort „Klein-Windhoek“ zur Bildung eines kleinen sekundären Geschäftsviertels. Verhältnismäßig viele Geschäfte befinden sich

auch noch in einem Kranz um die alte Eingeborenen-siedlung. Sie haben sich in ihrem Angebot besonders auf nicht-weiße Kunden eingestellt (Abb. 5).

Da die neuen Wohnviertel der Eingeborenen und Farbigen in Windhoek außerhalb der von Weißen bewohnten Stadtteile liegen, und nur mit besonderer Erlaubnis betreten werden dürfen, fällt dem Besucher der Stadt die räumliche Trennung von Schwarz und Weiß zunächst kaum auf, zumal in den Geschäften des Zentrums sowohl Schwarze wie Weiße arbeiten und einkaufen. Hier in der Innenstadt ist von Apartheid im strengen Sinne nichts zu spüren. Der erste Eindruck ließe einen Vergleich mit jedem Europäerviertel in einer anderen Kolonialstadt zu, lediglich etwas modifiziert durch auch heute noch unverkennbare deutsche Züge im Stadtbild.

Bei näherer Betrachtung wird jedoch deutlich, daß die Regierung auch hier versucht, das Zusammenleben und -arbeiten der verschiedenen Rassen durch strenge Verordnungen zu regeln. Diese „kleine Apartheid“, die sich in den verschiedenen Eingängen für Schwarz und Weiß in allen öffentlichen Gebäuden sowie im Anbringen von Schildern mit Aufschriften wie „Europeans only“ zeigt, ist es vor allem, die im Ausland die öffentliche Meinung so sehr gegen die Politik Süd- und Südwestafrikas einnimmt. Solange Schwarz und Weiß noch wirtschaftlich eng zusammenarbeiten müssen, wird sich gerade in den Zentren der Städte eine völlige Trennung der Rassen niemals durchführen lassen.

In die Zeit des Windhoeker Ausbaus nach dem 2. Weltkrieg fällt die Gründung zahlreicher kleiner Industrieunternehmen, Auslieferungslager und Werkstätten. Um die Innenstadt von Industrie freizuhalten, erschloß man im Süden an den Ausspannplatz anschließend (Luftbild) und im Nordwesten außerhalb der eigentlichen Stadtgrenzen, neues Industriegelände und siedelte zum Teil auch Firmen aus dem Zentrum nach dort über (Abb. 5).

Wenn auch in allen Bereichen der Wirtschaft Weiße und Schwarze zusammenarbeiten müssen, so sollen nach den Vorstellungen der Regierung wenigstens die Wohnviertel der verschiedenen Rassen mit ihren Kirchen, Schulen und Vergnügungsstätten streng getrennt liegen.

In kleineren Zentren leben die Nicht-Weißen ziemlich verstreut im Umkreis der Europäersiedlung. Sobald aber für eine Gemeinde ein Bebauungsplan aufgestellt wird, erhalten die Eingeborenen und Farbigen ein genau umgrenztes Gebiet als Siedlungsraum zugewiesen. Bis zum 1. 9. 1968 befand sich in Windhoek die als Werft oder Location bezeichnete Eingeborenen-siedlung in unmittelbarer Nähe der Innenstadt (Abb. 5 u. Luftbild). Die Schwarzen hausten dort in selbsterbauten, primitiven Wellblechbuden, die im Sommer zu heiß und im Winter zu kalt waren (Bild 3). Aus hygienischen Gründen und um eine stärkere Trennung der weißen und eingeborenen Wohn-

¹³⁾ Genaue Statistiken zu diesem Problem sind nur für alle städtischen Gebiete SWAs zusammen greifbar. Während von der weißen Bevölkerung 40,1 % nach kirchlichem oder zivilem Recht als verheiratet gelten, sind es bei den Farbigen 26,8 % und bei den Eingeborenen sogar nur 17,1 % – und das, obwohl sich 91,7 % der in der Polizeizone lebenden Eingeborenen zu einer der christlichen Religionen bekennen – (davon 59 % Lutheraner und 24 % Katholiken). Charakteristisch für die Eingeborenenkirchen SWAs ist allerdings eine Aufsplitterung in sehr viel kleine Sekten. Maßgebend für diese Abfallbewegungen von den großen Kirchen waren weniger religiöse als vielmehr soziale und politische Motive. KATESA SCHLOSSER hat zu diesem Fragenkreis eingehende Untersuchungen durchgeführt.



Luftbild: Der südliche Teil von Windhoek

Zur Orientierung vgl. auch Abb. 5 u. 6; rechts oben ist das Regierungsgebäude, am linken Rand Mitte die alte Eingeborenensiedlung zu erkennen.

gebiete zu erreichen, baute die Stadt mit Unterstützung der Landesregierung moderne Stadtteile für den nicht-weißen Bevölkerungsteil im Nordwesten außerhalb des Zentrums (Abb. 5). Die Verbindung mit der Innenstadt stellt eine neuingerichtete Buslinie her.

Anfang 1968 waren in der Farbigeniedlung Khomasdal (Abb. 5) 704 Häuser fertiggestellt und bewohnt. Diese Häuser können von Interessenten auch käuflich erworben werden. Der Staat stellt zu diesem Zweck billige Kredite zur Verfügung. Von den 4116 Wohnungen in der Eingeborenensiedlung Katutura

standen Mitte 1968 noch fast 1000 leer, da sich ein Teil der Bewohner der alten Werft weigerte, nach Katutura übersiedeln. Um ihnen den Entschluß zum Umzug zu erleichtern, zahlte die Stadtverwaltung den Möbeltransport und gewährte für ihre alten, meist schon baufälligen Hütten (Bild 3) eine Entschädigung. Trotzdem erfolgte die Übersiedlung einiger Eingeborenengruppen nur sehr widerwillig.

Die Häuser in der neuen Eingeborenensiedlung bestehen aus zwei bis vier Räumen, haben Wasserleitung, sind an die Kanalisation angeschlossen und ver-

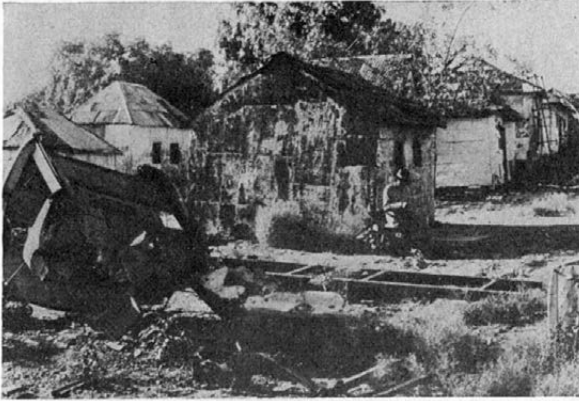


Bild 3: Die alte Werft (Location) in Windhoek

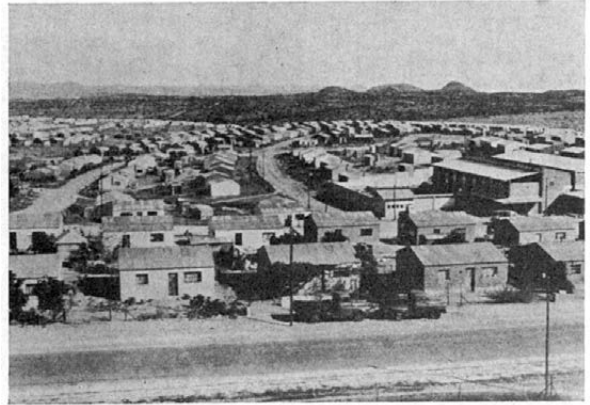


Bild 4: Die Eingeborensiedlung Katutura

fügen über elektrisches Licht (Bild 4). Für jede der verschiedenen nicht-weißen Bevölkerungsgruppen ist ein besonderes Viertel vorgesehen. Außer den Reihenhäusern entstehen Gemeinschaftsunterkünfte für Kontraktarbeiter aus den Eingeborenenreservaten nördlich der Polizeizone. Im Einkaufszentrum Katuturas wurden bereits mehr als 20 Geschäfte und 9 Cafés eröffnet. Zur Freizeitgestaltung stehen den Bewohnern eine Gemeinschaftshalle mit Möglichkeiten zur Filmvorführung, eine Bücherei und ein Sportplatz zur Verfügung. Sieben neue Schulen sind für die Kinder aus den verschiedenen Stämmen geplant¹⁴).

In scharfem Kontrast zu den monotonen Reihensiedlungen der Eingeborenen stehen die Wohnviertel der Weißen. Wie überall in Südwafrika lebt auch in Windhoek der größte Teil der Europäer in Einfamilienhäusern, die meist inmitten eines gepflegten Gartens liegen. In einigen Gebieten der Stadt ist nur die Flachbauweise erlaubt, während in anderen auch mehrgeschossige Mietshäuser errichtet werden dürfen (Abb. 5 u. Luftbild). Im ganzen gesehen treten Wohnblocks jedoch in den Hintergrund. Nach Angaben des Bevölkerungszensus aus dem Jahre 1960 lebten von den 19 378 weißen Bewohnern Windhoeks 14 668 (= 75,7 %) in meist einstöckigen Einfamilienhäusern. 74 % dieser Wohnungen bestehen aus 4 und mehr Räumen, sind aber in ihrer Mehrzahl nicht Eigentum der Bewohner. Die durchschnittliche Miete der Häuser war 1960 mit ca. 150 DM noch verhältnismäßig gering. Selbst für 7 und mehr Zimmer wurden im Durchschnitt nur 260 DM bezahlt.

Der größte Teil der weißen Familien verfügt zumindest stundenweise über eingeborene oder farbige Bedienstete (82 %). Dieser hohe Prozentsatz ist in erster Linie auf die im Vergleich zu Europa verhältnismäßig geringen Löhne zurückzuführen. 1960 ver-

diente in Windhoek ein eingeborener Hausgehilfe durchschnittlich 53 DM im Monat, ein farbiger 68 DM.

Seit dem 13. 7. 1965 verbinden drei Omnibuslinien die wichtigsten Wohnsiedlungen mit dem Stadtzentrum. Da die überwiegende Zahl der weißen Familien über ein eigenes Auto verfügt, lohnt sich der Busverkehr nur in Intervallen von 30 Minuten oder einer Stunde. 1967/68 wurden 223 256 Fahrgäste befördert. (Allg. Zeitung, Windhoek 12. 7. 1968.)

5. Funktionen und Einzugsbereiche der Stadt

Als Landeshauptstadt ist Windhoek durch eine Vielzahl von Funktionen gekennzeichnet. Die Stadt ist Sitz der wichtigsten Verwaltungsorgane, ein bedeutendes Einkaufszentrum, Standort zahlreicher Industriebetriebe und hat im sozialen und kulturellen Bereich überregionale Aufgaben zu erfüllen.

a) Windhoek als Zentrum der Verwaltung

In erster Linie ist Windhoek schon seit jeher Regierungs- und Verwaltungsstadt. Das zeigt schon ein Blick auf die Beschäftigtenstatistik: 48 % sind in Staats- und Gemeindeverwaltungen, Dienstleistungsbetrieben und anderen Organisationen tätig, erst mit weitem Abstand folgen Handel (22 %) sowie Handwerk und Industrie (21 %) (Population Census 1960).

Durch die Neuordnung der Beziehungen zwischen SWA und der Republik Südafrika verlor das Land in einigen Bereichen seine 1925 erhaltene Verwaltungsautonomie. Legislative (Landesrat) und Exekutive (Administrator) traten bis auf Angelegenheiten der Finanzen, des Bildungswesens, des Straßenbaus und der Kommunen ihre Rechte an das Parlament der RSA, in dem SWA durch 6 Abgeordnete vertreten ist, bzw. an die zuständigen Ministerien in Pretoria ab. Regional gliedert sich die Verwaltung SWAs in 22 Magistratsbezirke. Die Magistrate haben neben Verwaltungsfunktionen hauptsächlich gerichtliche Aufgaben. Als höchste richterliche Instanz besteht ein Obergericht mit Sitz in Windhoek.

¹⁴) Nach Berichten in der Allgemeinen Zeitung, Windhoek vom 14. 3., 1. 8., 6. 8. und 13. 8. 1968.

b) Windhoek als Einkaufszentrum

Durch die Verbesserung der Straßenverbindungen wurde Windhoek auch für bisher abgelegene Gebiete ein wichtiges Einkaufszentrum. Selbst für Güter des täglichen Bedarfs reicht der Einzugsbereich der Stadt weit über die Grenzen des Distriktes hinaus (Abb. Nr. 8). Viele Farmer aus den angrenzenden Magistratsbezirken Okahandja, Gobabis und Karibib nehmen für die größere Auswahl in Windhoek und die Möglichkeit, die Fahrt mit einem Theater- oder Kino-besuch verbinden zu können, gern einen weiteren Weg

in Kauf. Besonders die weiße Bevölkerung des südlich gelegenen Bezirkes Rehoboth besucht nur zu einem geringen Teil die mehr auf Eingeborene und Farbige zugeschnittenen Geschäfte des Ortes.

Während in den kleineren Zentren der „Generalstore“ mit Waren zur Deckung des täglichen Bedarfs und geringen Auswahlmöglichkeiten das Straßenbild bestimmt, fallen in Windhoek die zahlreichen Warenhäuser, Fachgeschäfte und Handwerksbetriebe aller Art auf. Ihr Einzugsbereich umfaßt in gewissen Sparten wie Bücher, Schallplatten, Rundfunkgeräten, Uhren, Schmuck, Foto und Mode das ganze Land. Die

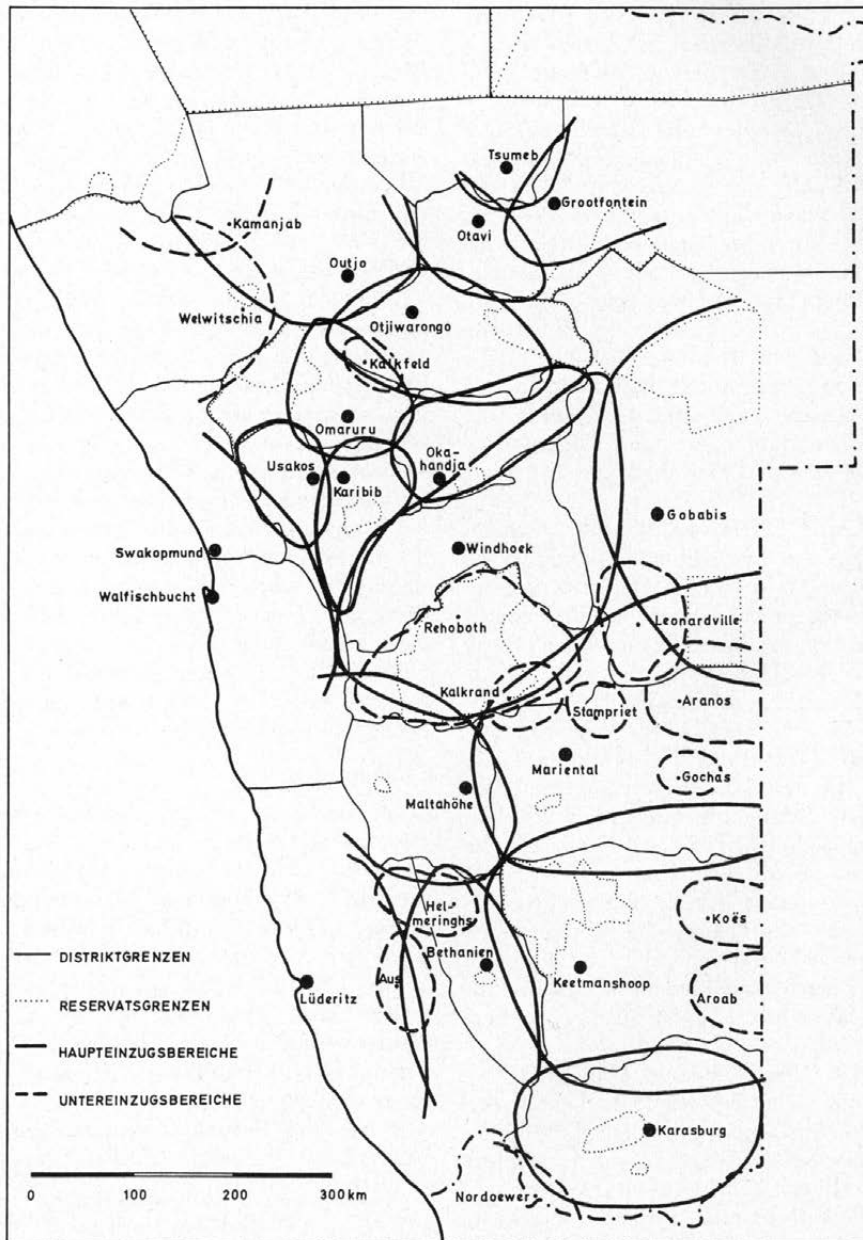


Abb. 8: Einzugsbereiche der zentralen Orte in SWA für Güter des täglichen Bedarfs

Belieferung vieler kleiner Geschäfte in allen Teilen SWAs erfolgt durch den Windhoeker Großhandel.

Das Geschäftsleben der Stadt liegt weitgehend in Händen der Weißen. Bei den Europäern sind 34 % aller Beschäftigten im Handel tätig, bei den Eingeborenen und Farbigen nur je 14 %.

c) Soziale und kulturelle Aufgaben

Die dünne Bevölkerung SWAs macht es verständlich, daß ein Arzt oder Krankenhaus im allgemeinen nur in wenigen größeren Ortschaften zu erreichen ist. Daß von der Hauptstadt aus die ärztliche Betreuung großer Landesteile stattfindet, geht schon daraus hervor, daß sich hier etwa die Hälfte aller Ärzte und Zahnärzte, die in der Polizeizone SWAs eine Praxis unterhalten (1963: 41 Ärzte und 8 Zahnärzte), niedergelassen haben. Neben den beiden Krankenhäusern für Europäer gibt es zwei weitere für Eingeborene.

Der Einzugsbereich von Windhoek als Schulstadt umfaßt ganz SWA. Die große Abgeschiedenheit der Farmen mit den weiten Entfernungen selbst zum nächsten kleineren Ort haben dazu geführt, daß die Kinder zur Schulausbildung schon mit sechs oder sieben Jahren das Elternhaus verlassen und in Internaten leben müssen. Nach Angaben des Education Department in Windhoek wohnten 1963 40 % aller Kinder, die eine Regierungsschule besuchten, in den angeschlossenen Heimen. Für die Gesamtheit der Schulkinder ist diese Zahl sogar noch höher anzusetzen, da es neben staatlichen auch noch private Internate gibt.

Deutsch sprechende Eltern schicken ihre Kinder gern nach Abschluß der Grundschulausbildung in die „Höhere Privatschule“ in Windhoek. Hier besteht die Möglichkeit, nach einem zusätzlichen dreizehnten Schuljahr im Anschluß an das südafrikanische Matrik das Abitur abzulegen. Die 15 staatlichen (3 Oberschulen und 6 Grundschulen für Weiße, 4 Grundschulen für Eingeborene und 2 für Farbige) und 9 Privatschulen (2 Ober- und 2 Grundschulen für Weiße, 1 Oberschule und 3 Grundschulen für Eingeborene und 1 Grundschule für Farbige) Windhoeks wurden 1966 von 6323 Weißen, 3069 Eingeborenen und 1498 Farbigen besucht (MOSSOLOW, 1967, S. 35 u. 36). Für die nicht-weißen Bevölkerungsgruppen besteht in SWA keine allgemeine Schulpflicht. Heute nehmen aber schon 90 % der Kinder von Farbigen und 60 % der Eingeborenenkinder wenigstens für kurze Zeit am Schulunterricht teil (Allg. Zeitung, Windhoek, 12. 8. 1968).

Eine Windhoeker oder Südwestener Universität besteht zur Zeit noch nicht. Das geplante Lehrerseminar mit 200–300 Studenten soll den Kern einer späteren Hochschule bilden. Während vor dem Kriege viele Eltern ihre Kinder häufig auf überseeische und vor allem deutsche Universitäten schickten, sind heute südafrikanische an deren Stelle getreten.

An anderen wissenschaftlichen Institutionen mit

Sitz in Windhoek wären zu nennen: Eine Hauptwetterstation, die über Bloemfontein mit dem südafrikanischen Wettermeldedienst verbunden ist, die Landwirtschaftsschule Neudamm sowie Nationale Institute für Wasser- und Bauforschung (insbesondere Strassenbau)¹⁵⁾.

Durch die verhältnismäßig große Zahl an weiteren kulturellen Einrichtungen nimmt Windhoek eine Sonderstellung in SWA ein. In den kleinen Hauptorten eines Distriktes existiert oft noch nicht einmal ein Kino und nur die Kirchen oder Farmervereine veranstalten ab und zu einen Vortragsabend. Den Besuchern Windhoeks wird demgegenüber eine Vielzahl von Anregungen geboten, sei es durch den Besuch des Museums, der öffentlichen Bücherei (40 000 Bände), des Theaters oder die Veranstaltungen der zahlreichen Vereine. Im Kulturzentrum, das Anfang der sechziger Jahre an der Ecke Leutwein- und John-Meinert-Straße neu errichtet wurde (Abb. 6), sind neben dem Windhoeker Theater das Sekretariat und die Bibliothek der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für SWA“ sowie Räumlichkeiten für Ausstellungen und Kunstvereinigungen untergebracht.

Windhoek ist die einzige Stadt in SWA, in der Zeitungen und Bücher erscheinen¹⁶⁾. Die vier Tageszeitungen – je eine deutsche und englische mit fünf Erscheinungstagen pro Woche und zwei in Afrikaans, die zweimal in der Woche herausgegeben werden – sind im ganzen Land verbreitet. Die Aufteilung der an sich schon geringen weißen Bevölkerung in drei Sprachgruppen schränkt bei den in Südwest verlegten Büchern den Kreis der Interessenten stark ein, da die Eingeborenen und Farbigen als Käufer von Büchern heute noch fast ganz ausfallen. Die meisten in Windhoek erschienenen Bücher sind entweder dreisprachig oder aber in Deutsch abgefaßt. Sie behandeln ausschließlich Südwestener Themen, weil bei der geringen potentiellen Käuferschicht nur so Aussicht auf genügend Absatz besteht.

d) Die Industrie

Im Gegensatz zu den Zentren der Fischindustrie (Walfischbucht und Lüderitz), des Kupferabbaus (Tsumeb) und der Diamantengewinnung (Oranjemund) ist Windhoek eine Stadt mit verhältnismäßig wenig Industrie. Nur 20 % der Weißen, 26 % der Farbigen und 23 % der Eingeborenen sind in den Handwerks- und Industriebetrieben der Stadt tätig (Population Census 1960). Es sind vor allem kleine und mittlere Unternehmen, die sich hier niedergelassen haben. Drei verschiedene Betriebstypen lassen sich unterscheiden:

1. Auf die Verteilerfunktion Windhoeks für das ganze Land weisen die Auslieferungslager für land-

¹⁵⁾ Vgl. dazu GUTHMUTHS, 1966.

¹⁶⁾ Die in Walfischbucht verlegte „Namib Times“ trägt rein lokalen Charakter und hat auch in der Stadt selbst nur untergeordnete Bedeutung.

wirtschaftliche Geräte, Motoren, Traktoren, Last- und Personenautos mit den dazugehörigen Reparaturwerkstätten, die Niederlassungen von Transportfirmen, Abfüllbetriebe der bekannten Mineralwasserfabriken und die Hauptlager der großen landwirtschaftlichen Genossenschaften hin. Eine Bierbrauerei deckt neben der Swakopmunder den Bedarf SWAs und führt ihre Produkte sogar zur Republik von Südafrika und nach Botswana aus.

2. Die Entstehung einer zweiten Betriebsgruppe wurde durch die vermehrte Bau- und Erschließungstätigkeit in der Stadt und auf dem Lande nach dem letzten Kriege verursacht. Allgemeine Bauunternehmer, Vertriebe für Fertighäuser und Straßenbau- und Wassererschließungsfirmen ließen sich damals in Windhoek nieder. In diese Gruppe gehören noch Installationsbetriebe, Bauschlossereien, eine Fertigungsfabrik für Farben, Fußbodenbeläge und Bohnerwachs, ein Werk zur Zweitraffination von Schmierölen sowie Reparaturwerkstätten aller Art.

3. Als dritter Bestandteil der Windhoeker Industrieviertel wären Unternehmen zu nennen, die sich auf eine Verarbeitung von Farmprodukten spezialisiert haben. Neben der städtischen Molkerei und dem Schlachthof ist eine Fabrik zur Herstellung von Fleischkonserven bedeutsam. Sie wurde 1953 gegründet und siedelte 1959 in moderne Fabrikanlagen in der Nähe des Windhoeker Schlachthofes im nördlichen Industriegebiet um. Etwa ein Drittel ihrer Produktion wird in Südwest- und Südafrika abgesetzt, der Rest nach Übersee exportiert. 1965 wurden hier 78 146 Rinder verarbeitet.

e) Die agrarischen Beziehungen der Stadt zu ihrem Umland

Die meisten Orte SWAs sind zu klein, um die wirtschaftliche Ausrichtung der umliegenden Farmen zu beeinflussen. Nur die Stadt Windhoek bildet einen bedeutenden Absatzmarkt für Frischgemüse und Molkereiprodukte und bewirkte deshalb eine Veränderung der Wirtschaftsstruktur in ihrer unmittelbaren Umgebung. Auf gepachtetem Gemeindeland, das sich direkt an die Stadtgrenze anschließt, bestehen einige Betriebe, die sich ganz der Belieferung Windhoeks mit Gartenbauerzeugnissen widmen. Der Anbau erfolgt hier mit Bewässerung. Zum größten Teil wird jedoch heute der Bedarf der Stadt durch Lieferungen aus anderen Landesteilen oder Einfuhren aus der Republik Südafrika gedeckt.

Der jährliche Frischmilchverbrauch Windhoeks beträgt ca. 5 Millionen Liter. An der Belieferung sind etwa zur Hälfte Kleinbetriebe in unmittelbarer Stadtnähe beteiligt, die über keine größeren Weideflächen verfügen und ihren Tieren deshalb verhältnismäßig viel Zufutter geben müssen. Den Rest teilen sich Rinderfarmer aus der Gegend von Gobabis und aus dem Magistratsbezirk Windhoek.

Der Verkauf von Frischmilch bedeutet allerdings

noch keine Hinwendung zu intensiver Rinderzucht. Nur einige Betriebe bei Gobabis sind auf Grund ihrer reicheren Grundwasservorräte in der Lage, selbst Futterpflanzen anzubauen, um damit ihren Tieren besonders während der Trockenzeit reichlich Zufutter bereitzustellen.

Da der Verkauf von Schlachtvieh die wichtigste Einnahmequelle bleibt, ist man auf die eigene Nachzucht angewiesen und kann nur so stark melken, daß die Kuh nebenbei noch ihr Kalb großziehen kann. Deshalb rechnet man im Durchschnitt der Jahre nur mit 4 l Milch pro Tag und Kuh. In der Regenzeit können es 18–20 l sein, aber während der Trockenzeit nimmt die Menge rapide ab. Da sich jeder Milchlieferant bei der städtischen Molkerei, die das Monopol zur Versorgung Windhoeks besitzt, auf eine bestimmte tägliche Ablieferungsquote festlegen muß, kann man auf ein Melken in der trockenen Jahreszeit nicht verzichten. Ohne Zugabe von Kraftfutter kommt man in diesen Monaten jedoch nicht aus.

Während die Herstellung von Sahne für die Butterfabriken im ganzen Land eine Neigung zur Rückläufigkeit aufweist, besteht für die Farmer keine Veranlassung, auch die Lieferung von Frischmilch aufzugeben. Durch die Anschaffung von Maschinen und die Einstellung von zusätzlichen Arbeitskräften steigen zwar die Unkosten, aber bei den augenblicklichen Preisen für Frischmilch lohnt sich das Melken trotzdem, da die Erlöse etwa 40 % höher als beim Verkauf von Sahne liegen.

f) Windhoeks Stellung im System der zentralen Orte SWAs

Sieht man einmal von den wenigen ausgesprochenen Industrie- und Bergwerkssiedlungen in SWA (Tsumeb, Oranjemund, Walfischbucht) ab, so lassen sich fast alle anderen Orte als reine Versorgungszentren für die umliegenden Farmen charakterisieren. Im Gegensatz zu Dörfern im europäischen Sinn bestehen sie vorwiegend aus zentralen Einrichtungen und Wohnhäusern. Die hier ansässige Bevölkerung versieht ausschließlich zentrale Dienste oder ist von ihnen abhängig. Die Gesamtbedeutung solcher Orte reicht weit über die eigene Einwohnerzahl hinaus.

Zahlreiche kleine Mittelpunktsiedlungen bestehen aus wenigen Häusern und dienen den Farmern der Umgebung nur zum Einkauf von Gütern des täglichen Bedarfs. Die Einzugsbereiche dieser Orte konnten in Abb. 8 nur zum Teil festgehalten werden, da sie vor allem in den dichter besiedelten nördlichen und mittleren Teilen des Landes ein flächenmäßig nicht sehr ausgedehntes Gebiet umfassen. Im Süden und Südwesten SWAs sind die Farmen im Durchschnitt größer. So verteilen sich die Wohnsiedlungen der Europäer noch lockerer über das Land und die Entfernung von der Farm zum Hauptort eines Distriktes ist meist größer. Deshalb haben hier auch sehr kleine Zentren – wie beispielsweise das nur aus

Post, Hotel, Store und Autoreparaturwerkstatt bestehende Helmeringhausen in Abb. 8 – ein nicht unbeträchtliches Versorgungsgebiet, das ich als Unter-einzugsbereich bezeichnen will, da sie es noch mit dem des nächst größeren Ortes teilen müssen. Demgegenüber stehen die Mittel- und Hauptzentren (BÄHR, 1968, S. 108), deren Einzugsbereich zur normalen Bedarfsdeckung einen ganzen Distrikt oder aber einen großen Teil davon umfaßt (Haupt-einzugsbereiche in Abb. 8).

Diese Siedlungen werden von den Farmern der Umgebung regelmäßig etwa einmal pro Woche angefahren. Sie weisen bereits speziellere Angebote auf und haben zum größten Teil zusätzlich gerichtliche und Verwaltungsfunktionen. Das Ortsbild wird hier nicht nur von Einzelhandelsgeschäften und Werkstätten, sondern auch von Grundschulen, kleinen Krankenhäusern, Kirchen und öffentlichen Gebäuden geprägt. Die Bedeutung dieser zentralen Einrichtungen reicht aber gewöhnlich nicht über die Grenzen des Distriktes hinaus.

Schon bei einer Festlegung der Einzugsbereiche für Güter des täglichen Bedarfs (Abb. 8) zeigt sich deutlich, daß Windhoek eine gewisse Sonderstellung einnimmt, da ein besonders ausgedehntes Gebiet von hier aus versorgt wird. In gewissen speziellen Bereichen kommt die überragende Bedeutung der Landeshauptstadt noch stärker zum Ausdruck. Die Spitzenorganisationen von Verwaltung und Politik sowie von Wirtschaft und Kultur haben für SWA ihren Sitz in Windhoek. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß der Einzugsbereich der Stadt für viele Dienste über die eigentlichen Bezirksgrenzen hinausreicht und das ganze Land umfaßt.

6. Zusammenfassung

Vor der Besetzung durch die deutsche Schutztruppe war Windhoek nur zeitweise Niederlassung einiger Eingeborenenfamilien oder der Mission. Wegen der günstigen geographischen Lage am einzigen Verbindungsweg zwischen dem nördlichen und südlichen Landesteil wählte die deutsche Regierung den Platz zur Anlage einer Garnison. Als Gründungsdatum der Stadt wird der Baubeginn der Festung im Jahre 1890 angesehen.

Die Periode bis zum 1. Weltkrieg war – nur kurz unterbrochen durch die Eingeborenenaufstände – eine Zeit des Aufbaus und der Ausdehnung für die Stadt. Sie erhielt in diesen Jahren das Bild, das bis nach dem 2. Weltkrieg bestimmend blieb.

Die schlechte wirtschaftliche Lage des ganzen Landes und seine politische Unsicherheit zwischen den Kriegen spiegelt sich in einer Stagnation der Entwicklung seiner Hauptstadt wider.

Eine zweite Aufbauphase setzte für Windhoek erst ab 1950 ein. Einer der Gründe dafür ist in der Verlagerung des wirtschaftlichen Schwergewichts von der Farmwirtschaft auf Handel, Gewerbe, Bergbau und

Industrie und in einer Verbesserung der Verdienstmöglichkeiten auch in der Landwirtschaft zu suchen. Zum anderen wurde die Hauptstadt durch den Ausbau und die Verbesserung des Straßennetzes mehr als vorher ein Einkaufszentrum für Farmer aus weiter entfernt liegenden Gebieten. Das Bild des Zentrums veränderte sich durch Neubauten von Geschäfts- und Bürohäusern und am Stadtrand entstandene moderne Wohn- und Industrieviertel.

Auch in Zukunft werden in den Wirtschaftsbetrieben der Stadt Schwarze und Weiße zusammenarbeiten müssen. Hier läßt sich eine völlige Trennung der verschiedenen Rassen, wie es die Apartheid-Politik Südafrikas vorsieht, wohl niemals streng durchführen. Im Stadtzentrum selbst deuten im wesentlichen nur verschiedene Eingänge in allen öffentlichen Gebäuden darauf hin, daß das Zusammenleben von Schwarz und Weiß durch genaue Vorschriften und Gesetze geregelt ist. Nach den Vorstellungen der Regierung sollen wenigstens die Wohnviertel der verschiedenen Rassen getrennt liegen. Die dazu notwendige Umsiedlung der nicht-weißen Bevölkerung aus den Slums in der Nähe der Innenstadt in etwas außerhalb liegende, neu erbaute Siedlungen wurde nicht ohne Widerspruch hingenommen, konnte aber trotzdem bis zum September 1968 abgeschlossen werden.

Die starke flächenmäßige Ausdehnung der Stadt hatte ein Emporschnellen der Einwohnerzahl von 20 598 (1951) auf 67 100 (1968) zur Folge. Noch immer leben allerdings in Windhoek mehr Weiße als Eingeborene und Farbige. Dadurch unterscheidet sich die Stadt von den Großstädten in der Republik Südafrika.

Im Gegensatz zu den einseitig ausgerichteten Versorgungszentren in der Farmzone SWAs zeichnet sich die Landeshauptstadt durch eine Vielzahl von Funktionen aus: Windhoek ist Sitz der wichtigsten Verwaltungsorgane, von hier aus erfolgt die Verteilung und Auslieferung vieler lebenswichtiger Güter für das ganze Land, und ein Teil der in der Umgebung erzeugten Farmprodukte wird in der Molkerei oder Konservenfabrik verarbeitet. Die Stadt bietet dem Besucher in ihren Spezialgeschäften und Warenhäusern bessere Einkaufsmöglichkeiten und größere Auswahl als in den kleinen Landorten und ist das dominierende Zentrum für die Betreuung aller Bewohner SWAs im sozialen und kulturellen Bereich.

Literatur

- BÄHR, J.: Kulturgeographische Wandlungen in der Farmzone Südwesafrikas, Bonner Geogr. Abh., Heft 40, 1968. *Bevölkerungszensus* 1921, 1926, 1936, 1946, 1951, 1960.
 BRENNER, H.: Deutsch-SWA und sein Außenhandel, Diss. Berlin 1933.
Deutsch-SWA. In: Handbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums, Bd. 2, S. 262–278, Breslau 1936.
 GUTHSMUTHS, W.: Raumordnungspolitik in SWA. In: Informationen. Inst. f. Raumforschung, Jg. 16. Nr. 15, S. 451–483.

- HASE, H. J. VON: Die Bevölkerung Südwestafrikas. In: Der deutsche Tropenlandwirt, 64, 1963, S. 11–23.
- , Die Entwicklung der Karakulzucht in SWA. In: Der deutsche Tropenlandwirt, 66, 1965, S. 42–56.
- HINTRAGER, O.: Südwestafrika in der deutschen Zeit, München 1955.
- HOEFLICH, K. F.: Das deutsche Sprach- und Schulproblem in Südwestafrika. Ein Leben für SWA. Festschrift Dr. H. Vedder, Windhoek 1961, S. 111–136.
- JAEGER, F.: Geographische Landschaften Südwestafrikas, Windhoek 1965.
- LANGLET, J. F.: Die Karakulzucht in Südwestafrika, Kühn-Archiv Bd. 47, Sobd. 12 für Tierzucht, Berlin 1938, S. 197–349.
- LEMPF, F.: Windhoek. Windhoek 1964.
- MOSSLOW, N.: Die Anfänge Windhoeks. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Südwestafrikas. Afrikanischer Heimatkalender 1960, Windhoek 1959, S. 72–85.
- , Windhoek damals, Windhoek 1965.
- , Windhoek heute, Windhoek 1967.
- NÖCKLER, H. C.: Sprachmischung in Südwestafrika, München 1963.
- OLIVIER, M. J.: Inboorlingbeleid en – Administrasie in die Mandaatsgebied van SWA, Stellenbosch 1961.
- PAUL, J.: Deutsche, Buren und Engländer in SWA. In: Koloniale Rundschau 1931. S. 200–208.
- Population Census 1921, 1926, 1936, 1946, 1951, 1960.
- Report of the Commission of Enquiry into SWA Affairs 1962/63, Pretoria 1963.
- SCHLOSSER, K.: Eingeborenenkirchen in Süd- und Südwestafrika; ihre Geschichte und Sozialstruktur, Kiel 1958.
- SCHMIDT, C.: Geographie der Europäersiedlungen im deutschen Südwestafrika, Jena 1922.
- SWA Administration: White Paper on the Activities of the Different Branches for 1968, Windhoek 1969.
- SWA Handbuch, Windhoek 1963, 1967 und 1968/69.
- SWA Survey 1967, Pretoria 1967.
- VEDDER, H.: Einführung in die Geschichte Südwestafrikas, Windhoek 1953.
- ZELLE, E.: Die Grundlagen des Klimas von Windhoek. Denkschrift zur Errichtung einer Lungenheilstätte in Windhoek, Windhoek 1932.

ENTWICKLUNG DER ERDÖLINDUSTRIE IN NIGERIA

– unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen des Bürgerkrieges –*

Mit 4 Abbildungen und 5 Tabellen

LUDWIG SCHÄTZL

Summary: The development of the oil industry in Nigeria, with special reference to the effects of the civil war.

Extensive deposits of crude oil occur in the south Nigerian sedimentary depression, in the area of the Niger delta and on the continental shelf off the coast. Commercial oil production began in December 1957. Up to the middle of 1967 production had risen to almost 2,4 million tons per month (about 600,000 bbl/day) and Nigeria ranked 11th in the list of world oil-producing states. The oil industry developed into one of the country's most important exporters. In 1966, one-third of Nigeria's total exports were accounted for by crude oil and one-ninth of Federal revenue came from oil exploration and production companies. In addition, the oil industry stimulated the economic growth process, particularly in the Port Harcourt area before the war. The national refinery constructed in 1965 largely satisfied the domestic demand for mineral oil end-products and the oil-fields gas produced as the joint product of oil extraction provides a cost-advantageous energy source for electricity generation and for energy-intensive industrial plants.

The vigorous development of the Nigerian oil industry was interrupted in mid-1967 by the outbreak of the civil war. Production was reduced to one-twelfth of the pre-war level. The military successes of the Federal Government enabled it to win back control over the oilfields. Since the end of 1968, crude oil production has climbed again and the pre-war peak was reached again as early as March 1969. The loss in production foregone by the Nigerian oil industry in this time is calculated at about 45 million tons, corresponding to an export loss of about

£N 220 million. Despite acts of sabotage and air attacks by secessionist 'Biafra', the investment level of the oil companies reached a peak in 1969. The main focus of new development has shifted from the east to the middle west and to offshore concession areas. Assuming that the oil industry can continue without disruptive interruptions from the war, the oil companies reckon to raise production by 1973 to 2 million bbl/day (100 million tons per annum). The oil industry will contribute decisively to the repair of war damage and, in the long term, to the economic recovery of Nigeria.

Nigeria, das volkreichste Land Afrikas, ist seit dem Ausbruch des Bürgerkrieges immer mehr in das Interesse der Weltöffentlichkeit gerückt. Die Hungersnot in den Kriegsgebieten Ostnigerias hat eine weltweite humanitäre Hilfsaktion ausgelöst, die in der Geschichte ohne Beispiel war. Die Motive der massiven Waffenlieferungen sowohl an die nigerianische Bundesregierung als auch an die Rebellenregierung „Biafras“ – obgleich erst von vier kleineren afrikanischen Staaten und von Haiti diplomatisch anerkannt – sind dagegen machtpolitischer und wirtschaftlicher Natur. Nigeria ist zum Zankapfel der Weltmächte geworden. Das primäre wirtschaftliche Streitobjekt sind die gewaltigen Erdölreserven des Landes.

Entwicklung und regionale Verteilung der Erdölförderung

Die Rohölsuche begann durch die Shell-BP Petroleum Development Company im Jahre 1937. Zwei

* Dieser Artikel wurde im August 1969 abgeschlossen.